

## Viele Schwerbehinderte verzichten auf ihre Rechte

Nur ein Teil aller Schwerbehinderten der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Kernbereich), deren Behinderteneigenschaft amtlich festgestellt ist, ist von der Universitätsverwaltung erfaßt. Das gleiche gilt für die den Schwerbehinderten Gleichgestellten.

Das Gesetz zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft (Schwerbehindertengesetz - SchwbG) ist am 1. 5. 1974 in Kraft getreten (BGBl. 1974 I S. 1006). Schwerbehinderte im Sinne dieses Gesetzes sind Personen, die körperlich, geistig oder seelisch behindert und infolge ihrer Behinderung in ihrer Erwerbsfähigkeit nicht nur vorübergehend um wenigstens 50 Prozent gemindert sind, sofern sie rechtmäßig im Geltungsbereich dieses Gesetzes wohnen, sich gewöhnlich aufhalten oder einer Beschäftigung als Arbeitnehmer ausüben (§ 1 SchwbG). Zu diesem Personenkreis zählen alle Schwerbehinderten, die schon aufgrund ihrer Geburt behindert sind oder deren Behinderung danach, sei es durch Erkrankung, Kriegseinwirkungen, Unfall oder dergleichen eingetreten ist (z. B. blind, Querschnittslähmung, Verlust eines oder mehrerer Körperteile, Stoffwechselerkrankungen, Herzinfarkt, Totaloperation bei Frauen, schizophrone, Zwangsneurosen etc.).

Gleichgestellte sind Behinderte, die infolge ihrer Behinderung in ihrer Erwerbsfähigkeit nicht nur vorübergehend um weniger als 50 Prozent, aber wenigstens 30 Prozent gemindert sind. Auf Antrag sollen diese Personen vom Arbeitsamt durch Feststellung der Schwerbehinderten gleichgestellt werden, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne diese Hilfe einen geeigneten Arbeitsplatz nicht erlangen oder behalten können (vgl. § 2 SchwbG). Für die Gleichgestellten gilt das Schwerbehindertengesetz mit Ausnahme des Zusatzurlaubes. Nach dem Schwerbehindertengesetz sind nicht nur private Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitgeber der öffentlichen Hand (öffentlicher Dienst), die über mindestens 16 Arbeitsplätze verfügen, verpflichtet, auf wenigstens sechs Prozent der Arbeits-

plätze Schwerbehinderte zu beschäftigen (vgl. § 4 Abs. 1 SchwbG). Solange der Arbeitgeber bzw. im öffentlichen Dienst der Dienstherr die vorgeschriebene Zahl Schwerbehinderter nicht beschäftigt, hat er für jeden unbesetzten Pflichtplatz monatlich eine Ausgleichsabgabe in Höhe von 100 Mark zu entrichten. Die Zahlung der Ausgleichsabgabe hebt die Pflicht zur Beschäftigung Schwerbehinderter jedoch nicht auf (vgl. § 8 SchwbG).

Die Zahl der Schwerbehinderten und Gleichgestellten, deren Behinderteneigenschaft amtlich festgestellt worden bzw. deren Gleichstellung erfolgt ist, und die dies der Einstellungsbehörde - hier der Verwaltung der Johann Wolfgang Goethe-Universität - nicht gemeldet haben, ist groß. Die Dunkelziffer bei denjenigen, die ihre Schwerbehinderteneigenschaft nicht haben feststellen oder ihre Gleichstellung nicht haben durchführen lassen, ist noch größer.

Da im öffentlichen Dienst wie auch im Bereich der Johann Wolfgang Goethe-Universität (Kernbereich) die gesetzlich vorgeschriebene Zahl nicht beschäftigt wird, werden hiermit alle Schwerbehinderten ebenso wie die Gleichgestellten, die sich aber noch nicht bei der Verwaltung der Johann Wolfgang Goethe-Universität gemeldet haben, gebeten, sich bei einem der Unterzeichner zu melden. Bringen Sie bitte folgende Nachweise mit:

### TANZ-WORKSHOP

Am 11. und 12. November 1978 veranstaltet das Zentrum für Hochschulsport ein Workshop-Wochenende mit Jim Hastie aus England, dem Leiter der „International Association of M.M.M. Ltd.“ Hinter der Abkürzung M.M.M. verbirgt sich das „Margaret Morris Movement“, eine nach seiner Begründerin benannte Bewegungslehre, die zur Zeit in Deutschland nur in Frankfurt unterrichtet wird.

Es handelt sich bei dieser Methode um eine Kombination aus festgelegten Übungen und freier Bewegung. Hierbei werden ästhetische und therapeutische Gesichtspunkte in den Übungen vereint und die tänzerische Seite der Methode besonders betont. An diesem Wochenende wird ein Gesamtüberblick über die Methode gegeben, die in zehn Schwierigkeitsstufen aufgebaut ist. Weiterhin gibt es Modern Dance, Dance-Drama und Improvisations-Kurse, an denen jeder kostenlos teilnehmen kann. Die Veranstaltung beginnt am Samstag um 10.30 Uhr im Zentrum für Hochschulsport, Ginnheimer Landstraße 39.

Schwerbehindertenausweis, ggfs. Rentenbescheid oder Bescheinigung des Versorgungsamtes; Gleichstellungsbescheid.

*Die Beauftragten des Dienstherrn in Schwerbehindertenangelegenheiten:*

Regierungsrätin z. A. Rosemarie Jahnel, Juridicum, Senckenberganlage 31, 10. OG, Raum 1069; Sicherheitsingenieur Hans Eckhardt Gerndt, Juridicum, Senckenberganlage 31, 7. OG, Raum 75.

### Belegfrist endet am 10. 11.

Die Belegfrist im Wintersemester 1978/79 läuft noch bis zum 10. November.

Sämtliche Lehrveranstaltungen, die ein Studierender besucht, müssen mit Angabe der Vorlesungsnummer in das Belegformular eingetragen werden.

Die Formulare werden im Hauptgebäude, Raum 29 B (gegenüber dem Studentensekretariat) ausgegeben. Das Original wird in den bereitstehenden Kasten geworfen, die gelbe Kopie als Bestandteil des Studienbuches in dieses eingeklebt. Der Belegbogen muß gründlich und sorgfältig ausgefüllt werden.

## Hinweise zur Umsetzung der Hochschulgesetze

Am 16. Juni 1978 sind das neue Hessische Hochschulgesetz (HHG) und das Hessische Universitätsgesetz (HUG) in Kraft getreten. Im folgenden wird erläutert, wie sich die Gesetze auf die Arbeit der Selbstverwaltungsgremien auswirken und welche wesentlichen Regelungen sofort umzusetzen sind. Dabei wird darauf verzichtet, den Gesetzestext im Wortlaut wiederzugeben, da die Gesetze den Fachbereichen und übrigen Einrichtungen der Universität in großer Zahl zur Verfügung gestellt wurden. Zusätzliche Exemplare sind in der Pressestelle erhältlich (Juridicum, 10. Stock, Zi. 1053). Bei weiteren Fragen zur Umsetzung der Gesetze kann man sich an die Rechtsabteilung der Universität wenden.

### I. Die Amtszeiten der gewählten Mitglieder von Selbstverwaltungsgremien und der Zeitpunkt von Wahlen

#### 1. Amtszeiten der amtierenden Gremienmitglieder

Obwohl sich die Zusammensetzung von Konvent, Senat, Ständigen Ausschüssen und Fachbereichsräten nach dem HUG ändern soll, hat dies zunächst grundsätzlich keine rechtlichen Auswirkungen, denn die bestehenden Kollegialorgane behalten ihre bisherige Zusammensetzung. Vor allem verlängert sich die Amtszeit der gewählten Vertreter (bis höchstens 16. Juni 1979).

#### 2. Die Durchführung der Neuwahlen

Für Konvent und Fachbereichsräte ist eine Neuwahl erst möglich, wenn die vom Konvent zu verabschiedende detaillierte Wahlordnung in Kraft getreten ist. Dies wird im Laufe des Wintersemesters 1978/79 geschehen, so daß diese Wahlen im Sommersemester 1979 durchgeführt werden können.

Die Neuwahl der Ständigen Ausschüsse und der Vertreter der Gruppen in den Senat setzt das Bestehen eines neugewählten Konvents voraus, so daß die Bildung dieser Gremien frühestens zum Ende der Vorlesungszeit im Sommersemester 1979 möglich sein wird. Entsprechendes gilt für die Fachbereichsausschüsse.

Hingegen dürfte die Neuwahl von Direktorien Wissenschaftlicher und Medizinischer Betriebseinheiten/Zentren schon ab sofort möglich sein, denn die noch bestehende Wahlordnung in Verbindung mit den neuen Gesetzen regelt ausreichend klar die Bildung dieser Organe. In Betriebseinheiten und Zentren sollte deswegen „normal“ gewählt werden, wenn ohne Geltung des § 83 HHG die Amtszeiten der Direktoriumsmitglieder abgelaufen wären. Der alte Wahlturnus sollte demnach beibehalten werden.

Werden Direktorien in diesem Sinne neu gewählt, so ist folgendes zu beachten:

a) Künftig werden die Vertreter der wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeiter von den Mitgliedern ihrer Gruppe direkt gewählt, soweit diese der Betriebseinheit oder dem Zentrum angehören (in den Zentren des Klinikums war dies schon vor Inkrafttreten der neuen Gesetze vorgeschrieben).

b) Die Amtszeit der studentischen Vertreter beträgt in jedem Fall nur noch ein Jahr (§ 15 Abs. 3 HHG).

### II. Amtszeiten der Einzelorgane

Das Inkrafttreten der neuen Gesetze hat die Amtszeiten der Einzelorgane (geschäftsführende Direktoren, Dekane etc.) nicht verändert. Läuft eine solche Frist ab, ist „normal“ der Nachfolger zu wählen oder tritt, soweit die Wahl vorher schon vollzogen worden

ist (z. B. die Wahl des Prädekanen), sein Amt wie vorgesehen an.

### III. Abstimmungsregelungen

#### 1. Das Abstimmungsverfahren bei Berufungen usw.

Bei folgenden Angelegenheiten kommt ab sofort ein Beschluß des Gremiums nur zustande, wenn neben der Anwesenheitsmehrheit eines Gremiums die Mehrheit der dem Gremium angehörenden Professoren (Mitgliedermehrheit) zustande kommt. (Die Mehrheit der anwesenden Professoren reicht demnach nicht aus.):

a) Entscheidungen, die unmittelbar die Berufung von Professoren betreffen, oder die Verleihung einer Honorarprofessur (§ 14 Abs. 4 Satz 1 HHG, § 43 Abs. 1 HUG),  
b) Entscheidungen, die unmittelbar die Forschung oder künstlerische Entwicklungsvorhaben betreffen (§ 14 Abs. 4 Satz 1 HHG).

Kommt eine Entscheidung auch im zweiten Abstimmungsgang nicht zustande, genügt für die Entscheidung die Mehrheit der dem Gremium angehörenden Professoren (Mitgliedermehrheit). Bei Berufungsvorschlägen ist in diesen Fällen die Mehrheit des Fachbereichsrats berechtigt ihren Vorschlag als weiteren Berufungsvorschlag vorzulegen.

#### 2. Das Stimmrecht der sonstigen Mitarbeiter

Bei Entscheidungen über die Berufung von Professoren wirken die sonstigen Mitarbeiter lediglich beratend mit. In Angelegenheiten der Forschung, Lehre oder künstlerischen Entwicklungsvorhaben wirken sie stimmberechtigt mit, wenn sie in der Hochschule eine entsprechende Funktion ausüben und über besondere

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT** erscheint am 17. November 1978. Redaktionsschluß ist am 10. November um 12.00 Uhr. **UNI-REPORT** steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.



# Hinweise zur Umsetzung . . .

(Fortsetzung von Seite 1)

Erfahrungen in diesem Bereich verfügen (§ 14 Abs. 2 HHG).

Diese Regelung gilt jedoch nach § 83 HHG erst für Gremien, die nach dem 16. Juni 1978 neu gewählt werden, so daß sie zur Zeit nur für nach diesem Zeitpunkt gebildete Direktorien bedeutsam sein können (s.o. I Ziff. 2).

Die Entscheidung, ob der sonstige Mitarbeiter ausnahmsweise ein solches Stimmrecht hat, trifft der Vorsitzende des in Frage kommenden Gremiums. Soweit dieser das Stimmrecht zuerkennt, gilt die Entscheidung für die Dauer der Zugehörigkeit des sonstigen Mitarbeiters zur Universität. Soweit er kein Stimmrecht zuerkennt, gilt dies für die Dauer der Amtszeit.

Um möglichst früh Gewißheit über seine Mitwirkungsrechte zu haben, kann der sonstige Mitarbeiter aber auch schon vor Aufstellung von Wahlvorschlägen den Präsidenten über den Umfang seines Stimmrechtes entscheiden lassen (§ 14 Abs. 2 HHG).

Wird einem sonstigen Mitarbeiter für die bezeichneten Angelegenheiten Stimmrecht in einem Ständigen Ausschuß gewährt, muß durch Erhöhung der Sitzzahl, dafür gesorgt werden, daß die Vertreter der Professoren über die absolute Mehrheit der Stimmen verfügen (§ 18 Abs. 4 HUG).

## IV. Öffentlichkeit von Sitzungen und Vertraulichkeit

Wie bisher tagen nur Konvent, Senat, Ständige Ausschüsse und Fachbereichsräte öffentlich. Jedoch können nunmehr in Abänderung der bisherigen Gesetzeslage auch andere Organe und Gremien – also z. B. Direktorien – beschließen, öffentlich zu tagen (§ 9 Abs. 1 HUG).

Personalangelegenheiten und Entscheidungen in Prüfungssachen werden nach wie vor in nichtöffentlicher Sitzung behandelt. Jedoch wird nunmehr ausdrücklich hervorgehoben, daß insoweit Vertraulichkeit zu wahren ist (§ 9 Abs. 2 HUG).

## V. Die gemeinsame Geschäftsordnung

Erfreulicherweise wird in Zukunft eine einzige, zentrale Geschäftsordnung für sämtliche Gremien das Verfahren in Sitzungen regeln. Voraussichtlich wird der Ständige Ausschuß für Forschung und Organisationsfragen die entsprechenden Regelungen im November dieses Jahres verabschieden. Bis zu deren Veröffentlichung im Mitteilungsblatt der Universität (MUF) gelten noch die bestehenden Geschäftsordnungen, soweit sie mit den neuen Gesetzen vereinbar sind.

## VI. Gemeinsame Benutzungsordnung für wissenschaftliche Betriebseinheiten und Zentren

Hatte der Ständige Ausschuß für Forschung und Organisationsfragen bisher für Benutzungsordnungen der Wissenschaftlichen Betriebseinheiten und Zentren nur eine Richtlinienkompetenz, ist er nunmehr verpflichtet, eine gemeinsame, unmittelbar geltende Ordnung für diese Einrichtungen zu erlassen, zu der die Direktorien lediglich ergänzende Ordnungen beschließen können.

(Für die Medizinischen Zentren und Betriebseinheiten erläßt deren Fachbereichsrat eine solche gemeinsame Ordnung.)

Der Ständige Ausschuß wird voraussichtlich im November dieses Jahres diese allgemeine Ordnung verabschieden.

## VII. Prüfungsordnungen und Prüfungsfristen

§ 57 HHG regelt nunmehr ausführlich, was insbesondere in Prüfungsordnungen der Hochschulen festzulegen ist (Regelstudienzeiten, Anrechnung studienbegleitender Leistungsnachweise usw.). Die Anpassung der Prüfungsordnungen an das Gesetz hat jedoch nicht sofort, sondern bis zum Juni 1980 zu geschehen. Eine Ausnahme gilt lediglich für das Festlegen der Meldefristen zu einer Vor-, Zwischen- oder Abschlußprüfung. Insoweit müssen zunächst in einem „Eilverfahren“ bis Mitte Dezember 1978 Fristen bestimmt werden, die bis zum Verabschieden der endgültigen Prüfungsordnungen gelten. Bei dieser Festlegung ist darauf abzustellen, welche Zeit die Absolventen des Studiengangs ohne Einbeziehung von Wiederholungen im Durchschnitt während der letzten drei Jahre bis zur Vor-, Zwischen- oder Abschlußprüfung benötigt haben (§ 82 Abs. 2 S. 2 HHG).

In Zusammenarbeit mit den Prüfungsämtern ermittelt die Planungsabteilung der Universität z. Z. diese Erfahrungswerte.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch: Rechtliche Bedeutung haben diese in die Prüfungsordnungen aufzunehmenden Meldefristen erst für diejenigen Studenten, die ihr Studium in dem in Frage kommenden Studiengang im WS 1978/79 aufgenommen haben. Erst für sie kann eine Nichtbeachtung der Frist in letzter Konsequenz zu einer Zwangsexmatrikulation führen (§ 58 Abs. 3 HHG), wobei aber auch in dieser Lage der Anspruch auf Zulassung zur Prüfung unberührt bleibt.

## VIII. Die Entpflichtung von Professoren (H 4 = C 4)

In Übereinstimmung mit dem HRG gibt es seit dem 16. 6. 1978 für neuberufene C 4-Professoren in Abänderung der bisherigen Rechtslage keine Emeritierung mehr. Wie jeder andere Beamte auf Lebenszeit wird ein solcher Hochschullehrer mit Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt.

Das Recht der am Tage vor Inkrafttreten des HHG vorhandenen Professoren, nach Erreichen der Altersgrenze von ihren amtlichen Pflichten entbunden zu werden, bleibt unberührt, wobei jedoch nunmehr diese Entpflichtung nicht erst mit Vollendung des 68. Lebensjahres eintritt, sondern an das Erreichen der üblichen Altersgrenze gekoppelt ist (Ablauf des letzten Monats des Semesters, in dem der Professor das 65. Lebensjahr vollendet). Hat der betreffende Professor an einer solchen besitzstandwährenden Lösung kein Interesse, kann er zugunsten einer „normalen“ Versetzung in den Ruhestand hierauf verzichten. (Siehe hierzu im einzelnen: § 200 HBG i. d. F. von § 85 HHG.)

Sonderregelungen gelten im übrigen für die am Tage vor Inkrafttreten des HHG vorhandenen nicht entpflichteten Professoren, die am 16. 6. 1978 das 65. Lebensjahr vollendet hatten.

## IX. Hochschulassistenten

Nach den neuen Gesetzen gibt es keine Dozenten (auf Zeit oder Widerruf). An deren Stelle treten die Hochschulassistenten (§ 41 HUG). Hierzu ist ein Erläuterungserlaß des Hessischen Kultusministers in Vorbereitung, der den Fachbereichen zu gegebener Zeit zugehen wird.

## X. Übernahme von Dozenten

Zum Verfall der Übernahme von Dozenten auf Widerruf und auf Zeit als Professoren (auf Zeit oder Lebenszeit) wird im Hessischen Kultusministerium ein Erläuterungserlaß vorbereitet, der den Fachbereichen zu gegebener Zeit zugeleitet werden wird (§ 76 ff. HHG).

## XI. Habilitation und Verleihung der Akademischen Bezeichnung „Privatdozent“

In den letzten Jahren bestand Rechtsunsicherheit, ob durch die Habilitation gleichzeitig die „venia legendi“ erteilt wird. Der neue § 42 Abs. 3 HUG schafft nunmehr insoweit Klarheit: Wird dem Betreffenden die Habilitation zuerkannt, so kann dieser (muß also nicht) beantragen, ihm außerdem die akademische Bezeichnung Privatdozent zu verleihen. Hierbei ist es rechtlich unbedenklich, einem solchen Antrag auch dann stattzugeben, wenn die Habilitation vor dem 16. 6. 1978 vollzogen worden ist.

## UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Andrea Fülgraff und Reinhard Heilig. Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main. Telefon: (06 11) 7 98-25 31 oder 24 72. Telex: 04 13 932 unif d.

Druck: Union-Druckerei, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Freitag mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

# Personalrat zur Eingruppierung

Mit mehreren Schreiben wendet sich die Dienststelle an die Dekane der Fachbereiche und fordert sie auf, für eine Reihe von Stelleninhaber(innen), mehrheitlich der Vergütungsgruppe BAT VII, „aussagekräftige auf Arbeitsvorgänge in ihrem zeitlichen Umfang abgestellte Tätigkeitsbeschreibungen“ anzufertigen.

Seit der Änderung des Eingruppierungstarifvertrages vom 24. 6. 1975 wird innerhalb der Vergütungsgruppen stärker differenziert und untergliedert. So wurde z. B. die ehemalige Fallgruppe 1 der Vergütungsgruppe BAT VII in drei Fallgruppen aufgegliedert (1a, 1b, 1c). In die Fallgruppe 1a werden diejenigen Verwaltungsangestellten eingruppiert, „deren Tätigkeit gründliche und vielseitige Fachkenntnisse erfordert“. Diese Verwaltungsangestellten werden nach 6-jähriger Bewährung in die Vergütungsgruppe BAT VI Fallgruppe 1b höhergruppiert. Verwaltungsangestellte, „deren Tätigkeit gründliche Fachkenntnisse erfordert“, werden eingruppiert in die Fallgruppe 1b der Vergütungsgruppe VII; sie werden nach neunjähriger Bewährung in die Vergütungsgruppe VI Fallgruppe 2 höhergruppiert.

In die Fallgruppe 1c sind diejenigen Verwaltungsangestellten eingruppiert, die nach zweijähriger Bewährung aus Vergütungsgruppe VIII Fallgruppe 1b höhergruppiert worden sind. Einen weiteren Bewährungsaufstieg zur Vergütungsgruppe VI gibt es aus dieser Fallgruppe nicht.

Was bei den verschiedenen Fallgruppen „gründliche“ bzw. „vielseitige“ Kenntnisse heißt, ist allerdings verschieden interpretierbar.

Diese Veränderungen der Eingruppierungsmerkmale haben bei vielen Kollegen seinerzeit

Hoffnungen auf Höhergruppierung geweckt. Etwa 100 Anträge auf Höhergruppierung sind gestellt worden, nur ganz wenige waren erfolgreich.

Allerdings sind nicht nur bestimmte Eingruppierungsmerkmale geändert worden, sondern es besteht seither auch die Möglichkeit, daß Herabgruppierungen vorgenommen werden können. Was davor durch die sogenannte „Besitzstandswahrung“ nicht möglich war.

Wie ist nun die Entwicklung seit dieser Änderung des Eingruppierungstarifvertrages? Außer, daß von den vielen Höhergruppierungsanträgen ausgesprochen wenige erfolgreich waren.

1. Hat es in bisher acht Fällen direkte Herabgruppierungen gegeben.

2. Ist in mehreren Fällen in Verbindung mit Neubesetzung der Stellen eine Heruntergruppierung erfolgt:

a) bei den Angestellten hauptsächlich von BAT VI nach BAT VII

b) bei den Arbeitern hauptsächlich von MTL 9 nach MTL 8 bzw. 8a

In diesem Zusammenhang ist auch der Abschnitt im Erlaß des HKM vom 22. 8. 1975 zu sehen, in dem darauf hingewiesen wird, daß nach § 7 der Landeshaushaltsordnung „die Verpflichtung besteht, neben einer effektiven Organisation auch die Grundsätze einer sparsamen Wirtschaftsführung zu beachten, d. h., bei Beschäftigung mehrerer Bediensteter einer Berufsgruppe sind die qualifiziertesten Tätigkeiten, die in der Regel auch zu einer höheren Eingruppierung führen, dem/den qualifiziertesten Bediensteten zu übertragen und nicht so aufzuteilen, daß für alle Bediensteten ohne Berücksichtigung des § 7 LHO die tariflich günstigere Eingruppierung erreicht wird“.

Diese Erfahrungen veranlassen den Personalrat dazu, allen Kolleginnen und Kollegen, die jetzt aufgrund der Schreiben der Dienststelle mit einer Überprüfung ihrer Tätigkeit zu rechnen haben, zu empfehlen, sich die Erfahrungen des Personalrates zunutze zu machen und sich an ihn zu wenden bei dem Erstellen der Tätigkeitsbeschreibungen.

☆

## Anmerkung der Dienststelle

Die Darstellung des Personalrates ist in einigen Punkten falsch bzw. irreführend. Angemerkt sei hier nur:

1. Herabgruppierungen sind nur im Wege der Änderungskündigung möglich. Diese hat es für Angestellte an der Universität Frankfurt nicht gegeben.

2. Bei den Arbeitern hat es im Bereich der Zentralverwaltung lediglich drei Änderungskündigungen gegeben.

Zum Problem des Eingruppierungsvertrages wird die Dienststelle im nächsten Uni-Report eingehend Stellung nehmen.

# Austausch mit Trenton

Wie in jedem Jahr stehen voraussichtlich auch 1979/80 zwei Studienplätze für Lehramtsstudenten am Trenton State College zur Verfügung. Abreise: August 1979, Rückkehr: August 1980. Finanzierung: Im Rahmen des Stipendiums werden Reisekosten, ein monatliches Taschengeld, Erlaß der Studiengebühren sowie freie Unterkunft und Verpflegung gewährt.

Die besuchten Lehrveranstaltungen in Trenton können für das Staatsexamen anerkannt werden. Anfragen und Bewerbung sind bis zum 30. 11. 1978 zu richten an den „Ausschuß für Auslandsbeziehungen beim Didaktischen Zentrum“, z. H. Frau Sommer, Didaktisches Zentrum, Senckenberganlage 15, I. Stock, Zimmer 134, Tel. 798-3592.

Der Bewerbung sind beizufügen: Lebensdaten mit Übersicht über das bisherige Studium, Englischkenntnisse sowie Begründung des Austauschwunsches (Studienabsichten).

\*

Zwischen der Universität Frankfurt und dem Trenton State Col-

lege/New Jersey findet seit 1964 ein jährlicher Austausch für je einen Professor (Dozenten) und zwei Studenten statt.

Für das Studienjahr 1979/80 steht wieder eine Austauschprofessur (-dozentur) zur Verfügung. In den vergangenen Jahren haben die deutschen Austauschprofessoren (ggf. einschließlich Familie) von amerikanischer Seite freie Wohnung auf dem College Campus und eine freie Mahlzeit erhalten. Von deutscher Seite erfolgte Beurlaubung durch den hessischen Kultusminister bei Fortzahlung aller Dienstbezüge und Erstattung der Reisekosten über einen Fulbrigh Travel Grant. Diese Bedingungen werden voraussichtlich auch 1979/80 gelten.

Interessenten werden gebeten, sich bis zum 30. 11. 1978 über ihren Fachbereich an den Vorsitzenden des Ausschusses für Auslandsbeziehungen beim Didaktischen Zentrum, Senckenberganlage 15, zu wenden. Dort können auch weitere Auskünfte eingeholt werden.



# Clemens Köttelwesch verabschiedet

Die Stadt Frankfurt hatte im Juli zu einer Feierstunde in den Kaisersaal des Römer geladen, um den langjährigen Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek und der Senckenbergischen Bibliothek, Prof. Dr. Clemens Köttelwesch, zu verabschieden. Zahlreiche Gäste, darunter Vertreter des Landtags und der Landesregierung, der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats, der Universität, der Kollegen sowie Freunde und Mitarbeiter waren gekommen. Neben Kulturdezernent Hilmar Hoffmann, der die Festansprache hielt, würdigten Ministerialrat Helmut Bickelhaupt, Universitätspräsident Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp und Prof. Dr. Franz-Heinrich Philipp von der Universitätsbibliothek Marburg Köttelwesch's Verdienste. Sein bisheriger Stellvertreter und nun sein Nachfolger, Bibliotheksdirektor Klaus-Dieter Lehmann, schilderte aus der Sicht der Mitarbeiter Köttelwesch's Arbeitsstil, seine Spontaneität, Herzlichkeit und Offenheit, wodurch er alle zur Eigeninitiative und zum Engagement an der Sache bewegt habe.

Seit 1954 war Professor Köttelwesch an der Stadt- und Universitätsbibliothek tätig, seit 1958 als ihr Direktor. 1915 im Rheinland geboren, studierte Köttelwesch nach Absolvierung des Humanistischen Gymnasiums in Emmerich an verschiedenen deutschen Universitäten Geschichte, Germanistik und Zeitungswissenschaften.

Im 2. Weltkrieg wurde er schwer verwundet, trotz der erheblichen körperlichen Beeinträchtigung beendete er 1942 das Studium erfolgreich mit der Promotion und entschied sich für den bibliothekarischen Beruf. Nach Kriegsende war seine erste berufliche Station Marburg.

1954 holte Hanns Wilhelm Eppelsheimer, der damalige Leiter der Stadt- und Universitätsbibliothek, Köttelwesch als seinen Stellvertreter nach Frankfurt. 1958 wurde Köttelwesch als Eppelsheimers Nachfolger zum Direktor der Bibliothek ernannt. Nach der Amtsübernahme plante Köttelwesch zusammen mit Ferdinand Kramer, dem damaligen Direktor des Universitätsbauamtes, den Neubau der Bibliothek an der Bockenheimer Landstraße. Dieser Neubau ermöglichte die Zusammenfassung der durch den Weltkrieg verstreuten Buchbestände der verschiedenen Frankfurter Bibliotheken zur Stadt- und Universitätsbibliothek/Senckenbergischen Bibliothek zum Hauptversorgungszentrum der Universität, der Stadt und der Region mit wissenschaftlicher Literatur.

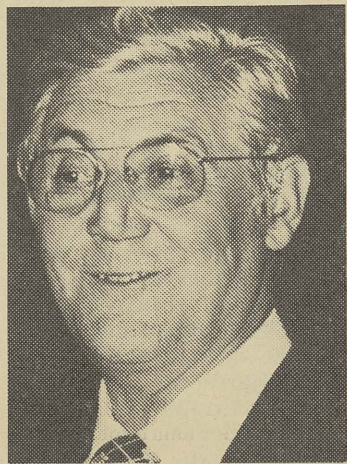
Hier verwirklichte Köttelwesch sein wegweisendes, neues Bibliothekskonzept, das die Bibliotheksbauten in den neugegründeten Universitäten der 60er Jahre nachhaltig beeinflusst hat.

Das Konzept war, eine Gebrauchsbibliothek als umfassende Informationsstelle zu errichten. Der Baukörper gliedert sich entsprechend den verschiedenen Anforderungen der Benutzer und läßt einen möglichst großen Anteil der Buchbestände für den Benutzer frei zugänglich. Dieser Grundidee entsprang der Plan, anstelle des bis dahin in Universitätsbibliotheken üblichen allgemeinen großen Lesesaals verschiedene fachbezogene Lesereiche einzurichten: für Geisteswissenschaften, für Rechts- und Sozialwissenschaften, für Naturwissenschaften, dazu Speziallesesäle für die Benutzung von Handschriften, Musikalien und Orientalia.

Zusammenfassend kann man sagen: Die Benutzung bestimmt Struktur und Konzeption der von Köttelwesch errichteten Bibliothek. Köttelwesch hat einen Begriff der 70er Jahre – Bibliothek als Dienstleistungsbetrieb –

schon damals für den Neubau verwirklicht.

Köttelwesch hat als Leitgedanken bei all seinen Überlegungen zur Bibliotheksstruktur die Benutzerinteressen an die erste Stelle gesetzt, aber er hat sie nicht undifferenziert berücksichtigt. Er hat vielmehr bewiesen, daß eine



Prof. Dr. Clemens Köttelwesch

große Universalsbibliothek auch wesentliche Funktionen einer Forschungseinrichtung wahrzunehmen in der Lage ist. Umfangreiche Sondersammlungen der Bibliothek mit einmaligen Beständen werden täglich von Wissenschaftlern aus aller Welt genutzt. Hier seien als Beispiele nur die Rothschildsche

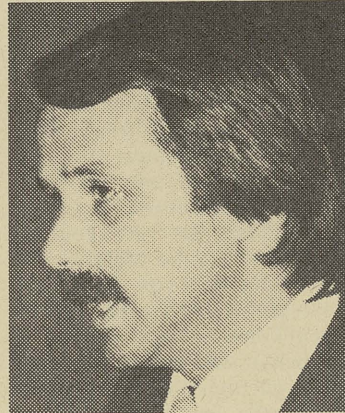
Sammlung zur Literaturwissenschaft, die Manskopfsche Theatersammlung, die Judaica-Sammlung, die Afrika-Sammlung, die Sammlung von Handschriften und Nachlässen (zu denen jüngst das Archiv Horkheimer hinzugekommen ist), schließlich die Spezialsammlung älterer medizinischer und biologischer Literatur in der Senckenbergischen Bibliothek.

Dieser Grundstock an Buchbeständen, der auch die lange Tradition des Mäzenatentums der Frankfurter Bürger dokumentiert, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft veranlaßt, der Frankfurter Bibliothek eine Reihe von sehr literaturintensiven Sondersammelgebieten zu übertragen. Auf diesen Gebieten sammelt die Bibliothek möglichst vollständig und befriedigt den einschlägigen Bedarf an wissenschaftlicher Spezialliteratur für die gesamte Bundesrepublik Deutschland.

Köttelwesch hat sich um die bibliothekarische Aufgabe, Buchbestände durch Informationsdienste für den Benutzer zu erschließen, immer wieder nachdrücklich eingesetzt. Literaturversorgung und Informationsvermittlung hat er stets als die zwei Seiten einer Medaille betrachtet. Prinzip seiner Bibliothekspolitik ist daher auch gewesen, daß die Frankfurter Bibliothek die gesamte in den Informationsdiensten angezeigte Literatur allen Benutzern im In- und Ausland schnell zur Verfügung stellen muß. Köttelwesch selbst hat seit mehr als 20 Jahren die „Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft“ bearbeitet bzw. herausgegeben, ferner das „Bibliographische Handbuch der deutschen Literaturwissenschaft von 1945 bis 1972“.

Zu seiner umfangreichen publizistischen Tätigkeit gehört auch seine langjährige Herausgeberschaft der „Zeitschrift für Biblio-

thekswesen und Bibliographie“. In dieser Zeitschrift, dem führenden deutschen Fachorgan für das wissenschaftliche Bibliothekswesen, hat sich wie nirgend sonst die Entwicklung der deutschen Bibliotheken von den Wiederaufbauarbeiten nach dem Krieg bis hin zu den modernen Konzepten des Einsatzes der EDV in Bibliotheken niederschlagen.



Klaus-Dieter Lehmann

Köttelwesch hat neben diesen Tätigkeiten an hervorragenden Stellen maßgeblichen Einfluß auf wissenschaftliche und bibliothekarische Entwicklungen genommen, so etwa durch seine Mitgliedschaft im Bibliotheksausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in zahlrei-

chen Fachausschüssen bei der Forschungsgemeinschaft, Ministerien und Stiftungen, ferner als Mitglied im Verwaltungsausschuß des Freien Deutschen Hochstifts sowie als Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare und der Arbeitsgemeinschaft der Hochschulbibliotheken und der Konferenz der hessischen Bibliotheksdirektoren. Viele Jahre hindurch hat Köttelwesch sich neben seinen Amtspflichten auch in der Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses engagiert. Er hat nebenamtlich die Frankfurter Bibliotheksschule geleitet, an der Schule in erheblichem Umfang selbst Unterricht erteilt und ist Vorsitzender der Prüfungsausschüsse gewesen.

Der neue Bibliotheksdirektor Klaus-Dieter Lehmann, 1940 in Breslau geboren, studierte Physik und Mathematik an den Universitäten Köln und Mainz, war anschließend kurz wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut in Mainz, danach Bibliotheksreferendar und Bibliotheksassessor an der Hochschulbibliothek Darmstadt. 1972 wurde er zum Bibliotheksrat ernannt, 1974 zum Bibliotheksdirektor. 1973 kam er an die Frankfurter Bibliothek und hatte hier die Funktion des stellvertretenden Direktors. Lehmann arbeitet zur Zeit an einigen Projekten zur Effektivierung des Ausleihwesens und zur Stärkung der Benutzerfreundlichkeit. Hierüber wird im Laufe des Wintersemesters zu berichten sein.

## Wissenschaft im Film

Der Fachbereich Geowissenschaften der Universität Frankfurt und die Redaktion der „Umschau in Wissenschaft und Technik“ veranstalten in diesem Wintersemester zum ersten Mal gemeinsam eine Vortragsreihe „Wissenschaft im Film“. Zu den einzelnen Veranstaltungen werden die Autoren eingeladen, um nach dem Film mit den Zuschauern über die Problematik zu diskutieren. Zu den Veranstaltungen ist auch Publikum außerhalb der Universität willkommen. Die Vortragsreihe soll in den kommenden Wintersemestern fortgesetzt werden.

Die Vorstellungen beginnen um 19 Uhr im Geowissenschaftlichen Hörsaal der Universität, Senckenberganlage 34. Der Eintritt ist frei.

**Montag, 13. November 1978**

**Berge wachsen im Meer**  
von Walter Sigl, München

**Montag, 20. November 1978**

**Vulkane unter Gletschern**  
von H.-E. Weitzel, Daxweiler

**Montag, 27. November 1978**

**Universe – Die Erforschung des Alls von der Geburt des Kosmos bis zum Tod der Sterne und Galaxien**  
und

**Images of Life – die Fernerkundung der Erde**  
von Jesco Frhr. von Puttkamer (NASA)

**Montag, 4. Dezember 1978**

**Island – Beweis für die Kontinentalverschiebung?**  
von H.-E. Weitzel, Daxweiler

**Montag, 22. Januar 1979**

**Geologie der Alpen**  
von Conrad Lucas Hottinger, Basel

**Montag, 5. Februar 1979**

**Fortpflanzung bei Großforaminiferen**  
und

**Kephallinia – in den Poren einer Insel**  
von Walter Sigl, München

## Karla Weiße emeritiert

Am 30. 9. 1978 schied Frau Professor Dr. Karla Weiße nach langjähriger verantwortlicher Tätigkeit wegen Erreichens der Altersgrenze aus dem Zentrum der Kinderheilkunde der Universität Frankfurt am Main aus. Sie hat ihre Tätigkeit am 9. 11. 1939 als Assistenzärztin an der Universitäts-Kinderklinik Frankfurt begonnen. Sie wurde in der Folgezeit eine Schülerin des damals bereits berühmten und hoch angesehenen Direktors dieser Klinik, Prof. Dr. Bernhard de Rudder.

Nach den unendlich mühe-, sorgen- und angstvollen Jahren des Krieges, in dem die Gebäude der Universitätsklinik teilweise zerstört wurden, trug sie, seit dem 1. 3. 1945 als Oberärztin, entscheidend zum erfolgreichen äußeren und inneren Wiederaufbau der Klinik bei. Nach dem Tode Bernhard de Rudder's am 27. 3. 1962 leitete sie kommissarisch während der arbeitsreichen und unsicheren Zeit bis zur Wiederbesetzung des Lehrstuhles die

Universitätskinderklinik bis zum 30. 9. 1965.

Vom 1. 7. 1966 bis zum 31. 12. 1966 war sie Direktorin der Städt. Kinderklinik im Haus 18 des Universitätsklinikums. Sie behielt die Leitung dieses Hauses auch dann, als es mit der Universitätskinderklinik zum Zentrum der Kinderheilkunde der Johann Wolfgang Goethe-Universität vereinigt wurde. Viele Patienten, die Universität Frankfurt am Main und insbesondere ihre Kinderklinik verdanken ihrem aufopferungsvollen persönlichen Einsatz viel.

Frau Prof. Weiße wird ihre Arbeit fortsetzen mit Abhalten von Unterricht für Studenten und Krankengymnasten, der Betreuung von Menschenaffenkindern im Frankfurter Zoologischen Garten und einer kinderärztlichen Praxis in Bad Soden-Neuenhain. Außerdem ist die Herausgabe eines vergleichenden Buches über Beobachtungen von Affen- und Menschenkindern geplant.

Otto Hövels



# Farbtest für Bodenzerstörung in Brasilien

Wenn von Landschaftsschäden in Brasilien die Rede ist, so handelt es sich meist um die viel Aufsehen erregenden Entwicklungsprojekte im tropischen Regenwald des Amazonas-Tieflandes oder aber um die großen Bodenzerstörungen in den Kaffeeanbaugebieten. Weniger oder gar nicht bekannt sind Probleme, die gewissermaßen zum „Alltag“ brasilianischer Umweltschützer gehören. Gemeint sind die Erosionsvorgänge in den Gebieten Mittel- und Südbrasilien.

Im kristallinen Gestein Mittel- und Südbrasilien, wo sich ein stark zertaltes Relief ausgebildet hat, werden auch die steilen Hänge vielfach von Hackbaufeldern eingenommen – die Folge einer unerhört schnell wachsenden Bevölkerung, die sich ständig weiter ausdehnt und die ihre Existenz zu sichern versucht. Parallel dazu läuft eine andere Entwicklung:

Die überwiegend europäischen Kolonisten des vergangenen Jahrhunderts nutzten ursprünglich die landwirtschaftlichen Flächen nur wenige Jahre. Danach konnte sich der Boden mehrere Jahrzehnte lang regenerieren: Sekundärwald überwucherte bald wieder diese Bereiche, gefördert durch das warme, immerfeuchte Subtropen- und Tropenklima in jenem Teil Brasiliens. Gegenwärtig aber werden die Pausen zwischen den Phasen der landwirtschaftlichen Nutzung immer kürzer, der Boden bleibt immer länger waldfrei: Das Ausmaß der Bodenabspülung, der Bodenzerstörung, wächst. Derartige Vorgänge werden in dem beschriebenen Gebiet durch folgende Gegebenheiten beschleunigt: Einmal fallen die erheblichen Regenmengen (1500 bis über 4000 mm im Jahr) größtenteils in Form von Starkregen (bis 400 mm am Tag) und fördern somit den Oberflächenabfluß enorm. Zum anderen sind durch das stark zertaltes Relief und das dichte kristalline Gestein weitere Faktoren gegeben, die den Oberflächenabfluß erhöhen und die Abspülung fördern. Unter Wald bleibt der Abtrag gering, wie die auch nach längerem Regen noch klar abfließenden Wasser zeigen, auf beackerten Hängen dagegen hat die Abspülung an vielen Stellen schon zur totalen Bodenzerstörung geführt. Nicht tief eingeschnittene Runsen – wie von Laien oft vermutet –, sondern flächenhafter Bodenabtrag sind dann die schlimmsten Auswirkungen. Die Landschaftsschäden, die dadurch entstehen, können in ihren ökologischen und volkswirtschaftlichen Auswirkungen sehr verschieden sein.

Um diesen Komplex wirklich abschätzen zu können, bedarf es einiger Kenntnisse über den Boden- und Landschaftsaufbau in jenen kristallinen Regionen Mittel- und Südbrasilien. Bei unseren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Untersuchungen im März und April dieses Jahres hat sich jedoch ergeben, daß das oben skizzierte Bild von den Rotlehmböden für die brasilianischen Kristallgebiete nicht oder nur in eingeschränktem Maße gilt. An der Oberfläche tritt häufig kein roter Boden zutage, sondern braunes Substrat, unter dem erst in einiger Tiefe, etwa zwischen 30 und 100 cm, der rote Ton beginnt. Das braune Material unterscheidet sich von dem roten durch günstigere Struktur, geringeren Ton- und höheren Nährstoffgehalt. Die Ursache: In jüngerer geologischer Vergangenheit wurde im Zusammenhang mit arideren Klimaphasen auch unter natürlichen Bedingungen die Vegetation lichter. Die dadurch initiierte Abspülung verfrachtete frisches Material hangabwärts. Danach waren offensichtlich die klimatischen Bedingungen für eine echte Rotlehmbildung nicht mehr gegeben. Es entstanden nur noch braune Böden mit geringerer Verwitterungsintensität. Hiermit in Einklang steht auch, daß heute Rotlehme in der Nähe der Oberfläche „verbraunt“ sind, ihre ursprüngliche Farbe also verloren haben. Nur im Inneren der Bodenpartikel ist die rote Farbe erhalten geblieben. Eine Ausnahme bilden die eisenreichen Basaltböden in bestimmten Gebieten Brasiliens, die bis an die Oberfläche rot gefärbt sind. Generell kann man davon ausgehen, daß die braunen Böden, die aus jüngeren Hangsedimenten hervorgingen, günstigere Ackerböden sind als die roten, die in länger zurückliegenden Zeiten mit intensiverer chemischer Verwitterung entstanden. Wenn nun der flächenhaft wirkende Bodenabtrag die oberflächennahen braunen Böden beseitigt hat, bedeutet das in der Regel eine Verschlechterung der Standortqualität. In den Bereichen, in denen die abgespülten Substrate akkumuliert werden, also überwiegend an Hangfüßen und in

Mulden, tritt dagegen eine Verbesserung der Standortqualität ein. Ähnliches gilt ja für alle von der Bodenerosion betroffenen Gebiete der Erde.

Die gegenwärtigen klimatischen Gegebenheiten in Brasilien haben jedoch im Unterschied zu anderen Teilen der Welt häufig zur Folge, daß sich in den jungakkumulierten Substraten sehr schnell Böden mit günstigen Eigenschaften entwickeln. Das gilt auch für die Hangteile, auf denen der Abtrag nicht allzu rasant verläuft, so daß das frische Gestein relativ selten durch die Bodenerosion freigelegt wird. Das hat seine Ursache auch in dem spezifischen Aufbau der Rotlehmprofile, denn bei diesen Böden folgt unter dem roten Ton nicht das unverwitterte feste Gestein, sondern eine tiefgründige Zersatzzone.

Diese Zersatzzone ist meist grau gefärbt und zeigt noch das Bild des unverwitterten Gesteins – nur sind der Gesteinsverband und die Bindung der Minerale untereinander gelockert, so daß sich das Gestein, auch „Grus“ genannt, mit der Schaufel stechen läßt.

Hat die Bodenabspülung auch den roten Boden entfernt, so ist dennoch eine weitere Beackung möglich, weil der Pflug oder die Hacke den grusigen Gesteinszersatz bearbeiten können. Jedoch dürfen dabei nicht die Nachteile übersehen werden, die der kristalline Grus gegenüber dem roten Ton besitzt: Wegen seiner Grobkörnigkeit ist der Grus in der Regel wasserundurchlässig und trocknet sehr schnell aus, was in niederschlagsarmen Perioden zu erheblichen Ertrags-einbußen führt.

Außerdem verschlechtert sich der Nährstoffhaushalt dann, wenn die Verwitterung im Zersatzhorizont noch nicht genügend Nährelemente aus den Mineralien freigesetzt hat.

So kann in der Regel aus den Farben der Äcker in den kristallinen Gebieten Mittel- und Südbrasilien ersehen werden, welchen Grad die Bodenzerstörung, die Bodenerosion, schon erreicht hat. Braune Farben zeigen an, daß überwiegend noch der natürliche Oberflächenboden oder zumindest Teile von ihm erhalten sind. Rote Farben sind Auswirkungen starken Bodenabtrags, graue Farben Anzeichen totaler

Bodenzerstörung, da in beiden Fällen jeweils tiefer liegende Horizonte freigelegt worden sind. Wenn schließlich das unverwitterte Gestein zutage tritt, sind solche Felder häufig von groben Blöcken frischen Gesteins übersät. Der Geomorphologe nennt sie „Wollsäcke“. Sie hatten zunächst als nicht vergrüster Rest im grauen Zersatzhorizont gelegen und gelangten später durch Abspülung des Gruses an die Oberfläche.

Diese „Wollsäcke“ bilden auf vielen Hängen unüberwindliche Hindernisse für eine maschinelle land- und forstwirtschaftliche Nutzung.

Doch nicht nur die Bodenabspülung ist ein Problem, das in Brasilien als Folge der spezifischen landwirtschaftlichen Nutzung besondere Beachtung finden muß. Durch den Ackerbau auf den steilen Hängen wird ein Vorgang beschleunigt – und sehr häufig auch erst ausgelöst –, der unter natürlichen Bedingungen in weit geringerem Umfang zu beobachten ist: Berggrutsche. Sie sind schon aus weiter Entfernung als hell leuchtende Bahnen auf den Berghängen, etwa der Serra do Mar, zu erkennen. Diese Bahnen entstehen sehr oft dann, wenn Verwitterungsdecken infolge starker Durchfeuchtung auf steilen Hängen in Bewegung geraten und die abgleitenden Massen eine langgezogene Bahn durch die Vegetation abwärts bis zum Hangfuß schaffen. Solche Massenverlagerungen

● stellen sich vor allem im Gefolge längerer ergiebiger Niederschläge ein und

● ergeben sich um so leichter, je gravierender der natürliche Wasserhaushalt durch künstliche Eingriffe gestört wird – wenn beispielsweise der natürliche Regenwald Äckern und Pflanzungen weichen muß.

So sind die steileren Hänge sehr oft mit Bananen bepflanzt, unter denen der Boden stärker durchnäßt wird als unter dem dichteren natürlichen Regenwald, der weniger Niederschlagswasser an die Bodenoberfläche gelangen läßt und wohl auch mehr Wasser verbraucht. Katastrophale Ausmaße nahmen solche Rutschungen 1974 westlich von Tubarao (Santa Catarina) an, wo mehrere Gebäude und die Bewohner verschüttet wurden.

Günstige Voraussetzungen für derartige Rutschungen bieten die Relief- und Untergrundverhältnisse in den Kristallgebieten Mittel- und Südbrasilien. Das immerfeuchte Tropen- bis Subtropenklima dieser Region ist ein weiterer Grund. Die intensive Zerschneidung der stark herausgehobenen Gebirgskette hat zur Ausbildung steiler, großenteils konvexer Hänge geführt, auf denen bereits geringfügige Störungen solche Rutschungen auslösen können. Gefährdet sind vor allem Materialgrenzen, besonders die Grenze vom Verwitterungsmantel zum festen Gestein. Mit anderen Worten: Das feste Gestein ist die Gleitfläche, auf der der darüberliegende Boden wegrutscht. Dabei spielt die Hangentlastung eine wichtige Rolle. Hierunter wird die Erscheinung verstanden, die letztlich zur Ausbildung der Bergformen führt, als deren typischer Vertreter der Zuckerhut

von Rio de Janeiro gilt: Die Abtragung führt zu einer Druckentlastung in den kristallinen Massengesteinen. Die dadurch auftretenden Spannungen äußern sich in oberflächenparallelen Absonderungen dicker Gesteinsplatten. Auf den Klüften entsteht durch Verwitterung und Einspülung von Bodensubstrat eine feinmaterialreiche Zone, die bei Durchfeuchtung plastisch wird und das Abgleiten der Gesteinsplatten auslösen kann. Solche Situationen führen vor allem auch bei Straßeneinschnitten und ähnlichen Baumaßnahmen zu Problemen, die dann oft nur noch mit sehr hohem Kostenaufwand zu lösen sind.

Viele Schäden, die durch Bodenabspülungen und Berggrutsche entstanden und entstehen, ließen sich vermeiden, wenn bei den verschiedenen Nutzungsmaßnahmen mehr auf eventuelle negative Folgen geachtet würde. Dies unterbleibt häufig – nicht nur aus Kostengründen, sondern vor allem, weil das Wissen um naturräumliche Zusammenhänge mangelhaft ist.

## Aufgespießt

Es steht zu vermuten, daß der Fehlbedarf an Stühlen im Turm nur noch per Mitnahme zu erklären ist.

☆

Prof. Dr. Helmut Becker in der Sitzung des Ständigen Lehr- und Studienausschusses am 19. Oktober.

Um so verdienstvoller sind die Bemühungen, bei den Entscheidungsträgern und der Bevölkerung ein umweltbewußteres Verhalten zu fördern. Hierzu gehören u. a. die Versuche, Naturparks in größerer Zahl einzurichten und Ökologie als Schul- und Universitätsfach zu etablieren. Ermutigend ist auch, daß der ganze Fragenkomplex in den öffentlichen Medien immer mehr Beachtung findet.

Trotz allem: Viele von der Zerstörung bedrohte Hänge sind nur zu retten, wenn der natürliche Zustand nicht oder nur sehr wenig verändert wird, wenn vor allem ein geschlossener Waldbestand erhalten bleibt. Diese Forderung ist indessen leicht zu erheben, solange man nicht gezwungen wird, Wege zu zeigen, wie und wo denn sonst die rapide wachsende Bevölkerung Arbeit und Brot finden soll. Dieses Problem scheint von manchem Umweltschützer, der die brasilianischen Entwicklungsprogramme kritisiert, verdrängt zu werden. Andererseits zeigen viele der erstaunlich zahlreichen Wiederaufbauprojekte, daß in Brasilien auch mit der Forstwirtschaft Gewinne zu erzielen und Arbeitsplätze zu schaffen sind. Es ist zu wünschen, daß solche Beispiele weiterhin Schule machen und die wirtschaftliche Basis dieser Vorhaben erhalten bleibt.

Arno Semmel

Dr. Arno Semmel ist Professor für Geographie am Fachbereich Geowissenschaften der Universität Frankfurt. Der Bericht wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion aus „Umschau in Wissenschaft und Technik“, Heft 16/1978, entnommen.

## Mitfahrerzentrale für Studenten

Da der Bedarf an Mitfahrgelegenheiten ziemlich groß ist und das bisherige Verfahren (Gesuche und Gebote per Aushang) allzu mangelhaft ist, will der AstA der Universität Frankfurt versuchen, eine Art Mitfahrerzentrale für Studenten einzurichten. Dabei will er keinen Gewinn erzielen, sondern lediglich kostendeckend arbeiten. Die bisherigen Überlegungen gehen dahin, pro abgeschlossener Vermittlung einen Unkostenbeitrag von 3 Mark zu erheben. Diesen Betrag soll derjenige, der eine Mitfahrgelegenheit sucht, bezahlen. Das Geld wird zur Deckung der Unkosten für Telefongebühren, Annoncen, Eigen-drucke etc. verwendet.

Der AstA startet dieses Projekt mit Beginn dieses Wintersemesters. Alle Leute, die bereit sind, Studenten(innen) mitzunehmen, möchten sich mit ihm, sobald sie ein Angebot haben, in Verbindung setzen. Studenten(innen), die eine Mitfahrgelegenheit suchen, werden gebeten, persönlich vorbeizukommen. Das AstA-Büro ist für diesen Zweck montags bis freitags von 9 bis 14 Uhr geöffnet und unter der Telefonnummer 7 98-31 81 erreichbar.



# Kurt Goldstein 100 Jahre alt

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Kurt Goldstein (gestorben 1965) würde am 6. November 1978 seinen 100. Geburtstag begehen. Der Fachbereich Humanmedizin will mit dieser Laudatio an ihn erinnern:

Am 27. November 1958 hatte die Medizinische Fakultät Prof. Dr. Kurt Goldstein in Würdigung seiner Verdienste um die Erhaltung des Neurologischen Instituts (Edinger-Institut) der Universität Frankfurt am Main und seiner hervorragenden Leistungen auf dem gesamten Gebiet der Neurologie, der Psychologie und der Psychopathologie Titel und Würde eines Doktors der Medizin ehrenhalber verliehen.

Prof. Dr. med. Kurt Goldstein, ehemaliger Professor für Neurologie an der Universität Frankfurt am Main, gehörte zu den international repräsentativen und bedeutenden Neurologen. Nach dem Tode Ludwig Edingers war Prof. Goldstein Direktor des Neurologischen Instituts der Universität bis 1928 und hat in dieser Zeit das aus der Stiftung Edingers finanzierte und durch die Inflation in seinem Bestand bedrohte Institut durch seine persönlichen Leistungen erhalten. Trotz der äußeren Schwierigkeiten entstanden damals einige seiner wichtigsten Arbeiten, die in ihrer Gesamtheit eine erstaunliche Produktivität und ganz ungewöhnlich vielseitige Interessen erkennen lassen. Seine Originalarbeiten umfassen viele Gebiete der Neurobiologie, so die normale Anatomie und Entwicklungsgeschichte des Gehirns, die vergleichende Anatomie, die Neuropathologie und die Psychiatrie und schließlich seine Hauptarbeitsgebiete, die neurologische Klinik und die Psychopathologie.

Die Neuropathologie verdankt Prof. Goldstein eine überaus wichtige Entdeckung, die 1921 erstmals unabhängig von Trétiakoff veröffentlicht wurde, nämlich die *Atrophie der Substantia nigra bei postencephalitischem Parkinsonismus*. Durch den Nachweis der Übereinstimmung in der Schwere der klinischen Erscheinungen und dem Grade der Atrophie wurde die Bedeutung der Substantia nigra für extrapyramidale Bewegungsstörungen klar erkannt.

## Hochschulausgaben sind gestiegen

Die Ausgaben der Hochschulen im Rechnungsjahr 1976 sind im Vergleich zum Vorjahr um 2,2 Prozent auf 13,6 Milliarden Mark gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, war bei den Bauausgaben ein Rückgang um 12,3 Prozent auf 1,8 Milliarden und bei den übrigen Investitionsausgaben um 10,5 Prozent auf 0,8 Milliarden Mark zu verzeichnen, während sich die Personalausgaben um 5,6 Prozent auf 8,3 Milliarden und die übrigen laufenden Ausgaben um 7,3 Prozent auf 2,8 Milliarden Mark erhöhten. Für Lehre und Forschung wurden

Die neurologische Klinik bereicherte er durch zahlreiche Einzelbeobachtungen und eine Reihe subtiler Untersuchungsmethoden. Seine großen umfassenden Berichte über die *Topik der Großhirnrinde in ihrer klinischen Bedeutung*, die *Aphasien* und die *Funktion des Kleinhirns* wurden allgemein beachtet.

Die *Psychopathologie* und das Problem der psychophysischen Korrelationen analysierte Prof. Goldstein in seinen Beobachtungen an Hirnverletzten mit neu entwickelten Methoden. Die farbenpsychologischen Studien zusammen mit Gelb an dem berühmten „seelenblinden“ Patienten Schneider führte ihn zu der Unterscheidung eines konkret anschaulich von einem abstrakt *kategorialen Verhalten* und einer neuen Deutung der amnestischen Aphasie. Die Störung hierbei be-

stehe nicht in einem Verlust der Worte, sondern darin, daß die Worte nicht mehr als Symbole benutzt werden können. Sie wird als „*kategoriale Störung*“ bezeichnet.

Prof. Goldstein hat durch seine unabhängige, kritische und das Problematische betonende Darstellung nicht nur Zustimmung, auch Widerspruch erfahren. Seine Gedanken waren aber immer anregend, fruchtbar und wirken fort. Nach Conrad hätten sich viele von ihnen als durchaus richtig erwiesen und seien Ausdruck einer genialen Leistung. Abgesehen von den einzelnen Ergebnissen ist in allen Arbeiten das Bemühen spürbar, die höheren geistig-seelischen Fähigkeiten des Menschen mit dem Bau und der Funktion des Gehirns in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise in Beziehung zu setzen. Von diesem Ziel der Hirnforschung sind wir heute noch weit entfernt. Ihre Probleme durch eine umfassende Kenntnis und Vertiefung der bisherigen Grundlagen deutlich gemacht zu haben, ist ein besonderes Verdienst von Professor Goldstein.

## „Reizfilme“ über Lehr- und Lernprobleme

Im letzten Semester habe ich mit einer Gruppe von Akademikern aus verschiedenen Fachbereichen der Universität Frankfurt in Werkstattgesprächen Probleme des Lehrens und Lernens diskutiert. Dabei konzentrierten wir uns auf das didaktische Medium „Trigger Film“. „To trigger“ ist ein englisches Wort für anregen, provozieren. Das Substantiv „trigger“ bedeutet Drücker, Abzug, Auslöser (z. B. beim Revolver oder Gewehr). Auch in Deutschland liegen nun die ersten Triggerfilme oder „Reizfilme“ vor, produziert von einer Gruppe von Akademikern der Universität Frankfurt im Studio des Didaktischen Zentrums. Zunächst wurden einige Reizfilme über allgemeine Lehr/Lernprobleme an australischen Universitäten angeschaut und diskutiert. Dann wurden mehrere Vorschläge zu Themen für an deutschen Hochschulen typische Probleme diskutiert und schließlich drei Stoffe unter dem Obertitel Uni Anonym ausgewählt:

1. „Ausfallerscheinungen“: Nachdem zwei Studenten die Treppe hinauflaufend (der Fahrstuhl ist außer Betrieb) im letzten Stock eines hohen Universitäts-

gebäudes atemlos angekommen sind, um eine Vorlesung zu besuchen, treffen sie statt des Professors ein Schild an: „Meine Vorlesung muß heute wegen einer wichtigen Sitzung leider ausfallen, gez. Prof. Eilig!“

2. „Zeitlos“: Drei Studenten warten längere Zeit vor dem Amtszimmer eines Hochschullehrers. Als dieser schließlich erscheint, bestürmen sie ihn mit Fragen oder Bitten, ihn kurz sprechen zu dürfen, aber er bedauert und entfernt sich mit der Bemerkung, er habe jetzt eine wichtige Sitzung, und seine Sprechstunde sei donnerstags von 10–12 Uhr. Die Studenten sind enttäuscht und verärgert, und einer sagt: „Dann kann ich doch nicht. Da habe ich ein Hauptseminar. Das habe ich ihm doch schon gesagt.“

3. „Sprechstunde“: Studenten warten vor dem Amtszimmer von Herrn Prof. Einsiedel, der von 10–12 Uhr Sprechstunde hat. Man sieht die Zeit weiterrücken. Schließlich, um 11.55 Uhr, kommt unser Student an die Reihe, er fängt an, sein Problem wegen eines Scheines vorzubringen. Das Telefon unterbricht. Der Professor spricht und wird wegen einer dringenden Angelegenheit gebeten, sofort ins Präsidium zu kommen. Er entschuldigt sich mit dem Hinweis, daß die Sache sehr dringend und seine Sprechstunde ja sowieso zu Ende sei. Der Student könne ja nächste Woche wiederkommen.

Wie können diese Reizfilme eingesetzt werden? Die Autoren haben sich bemüht, die dargestellten Probleme nicht einseitig aus der Sicht der Studenten oder der Hochschullehrer darzustellen. Daher wäre es denkbar, daß die Filme vor Studenten oder Lehrenden oder auch vor gemischten Gruppen gezeigt würden und dazu führen könnten, daß jede Seite auch die andere versteht. Denn Verbesserung der Lehr/Lernsituation ist das Ziel dieser Reizfilme.

Der Diskussionsleiter könnte in der Diskussion die Aufmerksam-

## I. Geißner-von Nida verabschiedet

In einer kleinen Feierstunde zu Beginn des Semesters verabschiedete der Sprechwissenschaftliche Arbeitsbereich im Fachbereich Neuere Philologien die bisherige hauptamtliche Mitarbeiterin Ingeborg Geißner-von Nida, die mit dem 30. September aus dem Universitätsdienst ausgeschieden ist. Der frühere Leiter der „Sprechkunde“, Prof. Wittsack, würdigte in einer Ansprache die Verdienste, die sich Frau Geißner-von Nida in ihrem sprecherzieherischen Wirken seit 1941 für die Entwicklung des Fachs in Frankfurt und weit darüber hinaus erworben hat. Sie war seinerzeit die erste Sprecherzieherin an einer deutschen Hochschule. Nicht zuletzt auch ihre Leistungen machten die vormalige „Abteilung für Deutsche Sprechkunde“ in ihrem Zusammenwirken mit Goethe-In-

stitut, Rundfunk und Theater so interessant, daß sich die Universität Anfang der 50er Jahre unter dem Rektor Horkheimer entschloß, ein selbständiges Institut, das erste in der Bundesrepublik, zu gründen. Zahlreiche Lehrer und Hochschullehrer, aber auch inzwischen bekannte Politiker, Mitarbeiter des Rundfunks und von Fachverbänden haben sich der Stimmbildung und der Entwicklung ihrer rhetorischen Fähigkeiten durch Frau Geißner-von Nida anvertraut. Dankbar wurde anerkannt, daß Frau Geißner-von Nida auch über ihre Pensionsgrenze hinaus für einen Lehrauftrag zur Verfügung steht, in dem sie, die langjährige Dozentin in den Ferienkursen der Universität für ausländische Studierende, deutsche Phonetik für Ausländer lehrt.

Horst D. Schlosser

keit auf folgende Dispositionen lenken und Problemlösungsmöglichkeiten erörtern:

1. In „Ausfallerscheinungen“ bemühen die Studenten sich, pünktlich zur Vorlesung zu erscheinen. Sie erfüllen gewissermaßen einen Kontrakt, sie kommen zur vereinbarten Zeit zum vereinbarten Ort und haben sich ihre Zeit dementsprechend eingeteilt. Sie sind natürlich enttäuscht und verärgert, daß die Absage der Vorlesung nicht früher erfolgte. Eine realistische Situation. Es gibt Fälle wie diesen, aber der Hochschullehrer hat meist keine Möglichkeit, selbst zu erscheinen und sich den Studenten zu erklären. Er ist oft überfordert in einer Massenuniversität. Wichtige Ad-hoc-Ausschüsse und Komitees müssen dringende Entscheidungen fällen, und während des Semesters ist es schwierig, Zeiten zu finden, die für alle Mitglieder passend sind.

2. In „Zeitlos“ beruft der Hochschullehrer sich auf seine Sprechstunde. Er kann nicht jederzeit zur Verfügung stehen, denn er hat Verpflichtungen in der Lehre, in der Forschung und in der Verwaltung. Er muß sich an seine Zeiteinteilung halten und setzt daher eine Sprechstunde für Studenten fest. Die Studenten können aber manchmal gerade zu der Zeit nicht kommen, weil sie ein Seminar oder eine andere Pflichtübung haben. Sie warten, passen den Hochschullehrer ab und hoffen, daß sie eine Frage schnell mit ihm zwischen Tür und Angel erledigen können. Oft benötigen sie nur eine Unterschrift.

3. In „Sprechstunde“ hat sich der Hochschullehrer zwei Stunden lang ganz auf seine Studenten eingestellt. Dann werden Forderungen an ihn von außen gestellt, er muß sich umstellen, auf die neue Situation einstellen, und da die Sprechstunde ja zu Ende ist, bittet er den Studenten wiederkommen. Der Student hat lange gewartet, um endlich an die Reihe zu kommen. Es ist nicht seine Schuld, daß er den Profes-

sor erst um 11.55 Uhr, also kurz vor Ende der Sprechstunde, sehen kann. Er braucht einen Schein und will die Bedingungen dafür mit dem Professor absprechen und dann erfüllen. Für ihn ist diese Absprache äußerst wichtig. Aber er ist nur einer von vielen, die auch warten und es später wieder versuchen müssen.

Wie wir in Frankfurt festgestellt haben, löste ein Reizfilm nicht nur wie beabsichtigt eine Diskussion zu dem vorgegebenen Thema aus, sondern warf oft einen ganzen Fragenkomplex auf. Es kam zu lebhaften Gesprächen über allgemeine Schwierigkeiten an der Universität Frankfurt und sogar über einzelne persönliche Lehrprobleme, die aber – wie sich dann herausstellte – keineswegs nur persönlich, sondern geradezu typisch in den betreffenden Lehrsituationen waren.

So kann auch ein Lehrender durch Gruppengespräche erfahren, daß andere in ähnlichen Situationen sind, und man kann gemeinsam besprechen, wie man damit fertig wird. Probleme werden dann nicht verheimlicht, verdrängt und zum Trauma, sondern sie werden zugegeben, analysiert und bewältigt. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich an vielen Universitäten der Welt Diskussionsgruppen sowohl unter Lehrenden wie auch unter Studenten gebildet. Allerdings muß einschränkend gesagt werden, daß aus Erfahrung die Lehrergruppen am effektivsten zusammenarbeiten, in denen nicht mehr als ein Lehrender aus einem bestimmten Fachbereich kommt. Heterogene Gruppen können sich also besser helfen.

Diese Diskussionsgruppen brauchen keinen Diskussionsleiter, wenn sie nur bis zu zehn Mitglieder haben. Wird die Gruppe größer, kann sie geteilt werden oder die Funktion des Diskussionsleiters rotiert.

Es ist also nicht unbedingt ein Hochschuldidaktiker oder ein Diskussionsredner notwendig, aber beide können sicherlich den Start erleichtern. **Ortrun Zuber**



**Rechtswissenschaft**

Prof. Dr. Hans Meyer ist vom Senator für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin zum Vorsitzenden einer Expertenkommission ernannt worden, die dem Senat von Berlin eine Konzeption für eine dritte Berliner Hochschule erarbeiten soll.

\*

Prof. Dr. Dr. hc. mult. Helmut Coing ist zum Vizepräsidenten der Max-Planck-Gesellschaft gewählt worden.

**Wirtschaftswissenschaften**

Professor Dr. Reinhard Tietz war mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Sommer 1978 zu einem dreimonatigen Forschungsaufenthalt in den USA. Es wurde eine Kooperation mit amerikanischen Forschern verschiedener Disziplinen eingeleitet, um in gemeinsamen Experimenten den Erklärungsbereich von Anspruchsanpassungstheorien für unterschiedliche Verhandlungssituationen zu überprüfen. An der University of Colorado in Boulder wurde inzwischen eine entsprechende erste Experimentserie durchgeführt.

**Gesellschaftswissenschaften**

Im Rahmen der an der Universität Essen/Gesamthochschule veranstalteten Vortragsreihe „Aspekte des Faschismus“ referierte Prof. Dr. Eike Hennig am 25. Oktober 1978 über das Thema: „Warum, wozu und wie studieren wir Faschismus?“ Am 15. November 1978 spricht er in derselben Vortragsreihe über „Die Wahlpropaganda der NSDAP – unter besonderer Berücksichtigung ihrer Wahlkampfplakate“.

\*

Dozent Dr. Dieter Prokop ist auf dem 9. Weltkongress für Soziologie in Uppsala als Vertreter der Bundesrepublik zum Member of the Board des Research Committee on Communication, Knowledge and Culture der International Sociological Association gewählt worden. In dieser Funktion betreut und koordiniert Dr. Prokop vier Working Groups des Research Committee zu den Themen Internationale Medienkonzentration, Internationale Produktanalysen (zusammen mit Prof. Neumann, Yale University), Filmsoziologie (zusammen mit Prof. Szekfü, Universität Budapest), Fernsehwerkungsfor-

\*

Prof. Dr. Eike Hennig nahm an der diesjährigen Fachtagung des Deutschen Bundesjugendrings zum Thema „Jugend und Neofaschismus in der Bundesrepublik Deutschland“ teil. Im Rahmen der Tagung hielt er am 15. 9. 1978 ein Referat zur Klärung der Begriffe „Faschismus“ und „Neofaschismus“ aus politikwissenschaftlicher Sicht. Ziel der Tagung war es, einen Überblick über die zur Zeit feststellbaren rechtsradikalen Tendenzen in der Jugend der Bundesrepublik Deutschland zu erhalten. Erklärungsansätze für diese Erscheinungen sollten auf ihre Brauchbarkeit hin überprüft werden, um pädagogisch-politische Gegenstrategien zu entwickeln.

**Erziehungswissenschaften**

Der Staatsrat der Volksrepublik Polen hat Prof. Dr. Walter Fabian, Honorarprofessor am Institut für Sozialpädagogik und Er-

wachsenbildung, Ehrenpräsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland e. V., den Verdienstorden der Volksrepublik Polen in Gold für seinen Beitrag zur Entwicklung der Beziehung zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland sowie für Verdienste um die Völkerverständigung verliehen.

**Psychologie**

Prof. Dr. Viktor Sarris leitete als Visiting Guest Professor an der Summer School at the University of Hawaii, Honolulu, USA, einen mehrwöchigen Methodenkurs über „Statistics and experimental designs in psychological research“ (22. 7.–3. 9. 1978). Im Rahmen eines experimentellen Untersuchungsprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft referierte und diskutierte er mehrfach in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. N. H. Anderson am Center for Human Information Processing at the University of California, San Diego, USA, über eigene Forschungsergebnisse zum Thema: „Perceptual psychophysics and scaling methodology“ (6.–20. 9. 1978).

**Philosophie**

Doz. Dr. Dimitrios Markis hat für das Wintersemester 1978/79 die Vertretung eines Lehrstuhles für Philosophie an der Universität Tübingen angenommen.

**Geschichtswissenschaften**

Prof. Dr. H.-U. Nuber, Geschichte der römischen Provinzen, hat einen Ruf auf eine H-3-Professur an der Universität Freiburg zum 1. 10. 1978 angenommen.

**Klassische Philologie und Kunstwissenschaften**

Frau Prof. Dr. Sigrid Abel-Struth (Institut für Musikpädagogik) wurde zu einem Vortrag im Rahmen eines Internationalen Kolloquiums in die Universität Bloomington (Indiana, USA) eingeladen. Sie sprach über Probleme musikpädagogischer Theoriebildung.

\*

Prof. Dr. Ludwig Finscher ist zum Ehrenmitglied der Royal Musical Association London ernannt worden.

\*

Prof. Dr. Harald Patzer ist mit Ablauf des Monats September von seinen amtlichen Verpflichtungen als Professor entbunden worden.

**Neuere Philologien**

Dr. Klaus Klöckner ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden.

\*

Dr. Hans A. Halbey ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden.

\*

Prof. Dr. Norbert Altenhofer (Institut für Deutsche Sprache und Literatur II) wird für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1979 zur Wahrnehmung einer Lehrstuhlvertretung an der University of California, San Diego, beurlaubt.

\*

Prof. Dr. Walter Kühnel ist vom 15. 9. 1978 bis zum 15. 6. 1979

# Personalien

zur Wahrnehmung eines Forschungsstipendiums in den USA beim American Council of Learned Societies beurlaubt.

\*

Prof. Dr. Klaus Doderer (Institut für Jugendbuchforschung) hielt im September 1978 auf Einladung der Universitäten Helsinki, Turku, Oulu und Tampere, ferner der Literarischen Gesellschaft in Helsinki und der Goethe-Institute in Finnland Vorträge zu den Themen „Märchen heute“, „Die Literatur der Jeansgeneration“ und „Wozu noch Literatur in der Schule?“. Mit der Universität Helsinki und dem neugegründeten finnischen Institut für Jugendliteratur wurde anlässlich des Besuches von Prof. Doderer eine engere Zusammenarbeit mit dem Institut für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt am Main vereinbart.

**Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften**

Prof. Dr. Horst Wilfried Brands (Turkologie) wurde zum Korrespondierenden Mitglied der Türk Dil Kurumu (Türkische Sprachgesellschaft) in Ankara gewählt.

\*

Prof. Dr. Hans A. Dettmer hat einen Ruf auf einen Lehrstuhl „Geschichte Japans“ an der Ruhr-Universität Bochum angenommen.

\*

Dozent Dr. Gerhard Giesemann hat die Vertretung einer C4-Professur für Slavistik am Fachbereich Neuere Fremdsprachen und Literaturen der Philipps-Universität Marburg in der Zeit vom 1. 10. 1978 bis 31. 3. 1979 übernommen.

**Mathematik**

Prof. Dr. Hermann Dinges wurde in das European Regional Committee of the Bernoulli Society for Mathematical Statistics and Probability gewählt.

\*

Prof. Dr. Hermann Dinges wurde Mitglied in der ISI Task Force on Teaching Statistics at School Level.

\*

Prof. Dr. Claus P. Schnorr hat auf Einladung des Mathematischen Centrum Amsterdam im Rahmen der internationalen Sommerschule über Theoretische Informatik in Amsterdam vom 28. September bis 1. Oktober eine Vortragsreihe über „Elementare algebraische Methoden in der Komplexitätstheorie“ gehalten. Diese jährlich stattfindende Sommerschule dient dem europäischen wissenschaftlichen Nachwuchs und wird von der EG finanziert.

**Physik**

Prof. Dr. Erwin Schopper (Kernphysik) nahm mit einem Vortrag an der International Conference on Dynamical Properties of Heavy Ion Reactions in Johannesburg (Südafrika) vom 29. 7. bis 4. 8. 1978 teil.

\*

Prof. Dr. Berndt Müller (Theoretische Physik) und Prof. Dr. Joachim Maruhn (Theoretische Physik) hielten auf der „Romanian Summer School on Heavy Ion Physics“ in Predeal/Rumä-

nien (vom 10.–22. 9. 1978) 3stündige Vorlesungen über „Quantum Electrodynamics of Strong Fields“ bzw. „The Fragmentation Theory in Fission and Heavy Ion Collisions.“ Auf derselben Tagung hielt Herr Dr. Gerhard Soff (Theoretische Physik) ein 1stündiges Referat über „Towards a Spectroscopy of Superheavy Molecules.“

\*

Prof. Dr. Walter Greiner (Theoretische Physik) hielt auf der Internationalen Konferenz über „Dynamical Properties of Heavy-Ion Reactions“ in Johannesburg/Südafrika (vom 1.–3. 8. 1978) den Eröffnungsvortrag mit dem Thema: „Heavy Ion Physics – Overview of the Field“.

\*

Prof. Dr. Walter Greiner (Theoretische Physik) hielt auf der „International Conference on Nuclear Interactions“ in Canberra/Australien (vom 28. 8.–1. 9. 1978) das Schlußreferat („Conference Summary“). Auf Einladung der Australian Academy und des Australian Institute of Physics hielt er – daran anschließend – öffentliche Vorträge in Hobart (Tasmanien), Melbourne, Sydney, Brisbane und Perth.

\*

Prof. Dr. Berndt Müller (Theoretische Physik) hielt auf dem „International Workshop on Heavy Ion Atomic Physics“ in London/England (vom 18.–20. 9. 1978) einen Hauptvortrag mit dem Thema „Coherent Positron Production in Heavy Ion Collisions.“

\*

Prof. Dr. Reiner Dreizler (Theoretische Physik) nahm an der „International Conference on Nuclear Interactions“ in Canberra/Australien (vom 28. 8.–1. 9. 1978) teil.

\*

Prof. Dr. Berndt Müller (Theoretische Physik) hielt auf der 4. Tagung der European Physical Society in York/England (vom 25.–29. 9. 1978) einen Hauptvortrag über das Thema „Strong Fields in heavy ion physics and astrophysics.“

\*

Prof. Dr. Walter Greiner (Theoretische Physik) hat den an ihn ergangenen Ruf auf eine „Distinguished Professorship“ der Duke-University (Durham, N. C., USA) abgelehnt.

\*

Prof. Dr. Klaus Weltner (Institut für Didaktik der Physik) wurde zum Vorsitzenden der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik wiedergewählt.

**Chemie**

Prof. Dr. Hermann Hartmann ist für sechs Jahre zum Mitglied des Preiskomitees der Internationalen Balzan-Stiftung bestellt worden.

**Biochemie und Pharmazie**

Prof. Dr. Herbert Oelschläger nahm vom 3.–6. September 1978 am VII. Skandinavischen Symposium über organische Elektrochemie in Sönderburg teil und hielt dabei einen Vortrag über: „The Polarographic Behaviour of two New 1,4-Benzodiazepine Derivatives: Clonazepam and Flunitrazepam“ (gemeinsam mit Dr. S. M. Lumbantoruan).

**Biologie**

Prof. Dr. Albert-R. Kranz hat mit Unterstützung der Deutschen

Forschungsgemeinschaft vom 20. 8. bis 31. 8. 1978 am „XIV. International Congress of Genetics“ in Moskau aktiv teilgenommen und dort auf Einladung des Nationalen Organisationskomitees den Vorsitz eines Workshops über Arabidopsis-Genetik übernommen, an dem sich Pflanzen-genetiker aus mehr als zehn, vor allem west- und osteuropäischen Staaten, beteiligten.

\*

Prof. Dr. Adelbert Bacher ist zum Wissenschaftlichen Rat an der Technischen Universität München ernannt worden.

**Geowissenschaften**

Frau Professor Dr. Rosa de Pena vom Department of Atmospheric Sciences, Pennsylvania State University, USA, ist vom 1. 9. 78 bis 28. 2. 1979 als Gastprofessorin am Institut für Meteorologie und Geophysik tätig.

\*

Prof. Dr. Hans-W. Georgii ist von der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) in ihren „Panel of Experts on Environmental Pollution“ berufen worden.

\*

Prof. Dr. Wilhelm L. F. Brinkmann wird vom 13.–17. November bei einem von der UNESCO in Zusammenarbeit mit UNEP, WHO und WMO organisierten workshop „Assessment of particulate matter contamination in rivers and lakes“ in Budapest sein. Die WMO hat Prof. Brinkmann eingeladen, auf diesem workshop zu folgenden Themen vorzutragen: „Organization of particulate matter monitoring; data reporting and handling; determination of records and trends of particulate matter composition in rivers and lakes“.

\*

Prof. Dr. Hartmut Fueß (Institut für Kristallographie) hat auf Einladung der Universität von Tunesien am 11., 12. und 13. Oktober in Tunis und am 16. Oktober in Sfax Gastvorträge an den naturwissenschaftlichen Fakultäten gehalten. Titel: Méthods de diffraction et l'état solide. (Etudes des structures et des défauts. Distribution des électrons dans l'état solide.)

**Geographie**

Prof. Dr. Josef Matznetter (Wirtschaftsgeographie) hielt am 15. 9. 78 an der Universität Ljubljana/Jugoslawien im Rahmen des von ihm geleiteten internationalen Symposiums „The influence of border on tourism“ den Einleitungsvortrag „border and tourism“. Er sprach am 3. 10. 78 in Greifswald/DDR anlässlich des 5. Greifswalder Geographischen Symposiums „Geographie, Recreation, Territorium“ über „Aufgaben und Tätigkeit der internationalen Arbeitsgruppe ‚Geographie des Tourismus‘“.

**Humanmedizin**

Prof. Dr. Klaus Abt ist zum H 4-Professor ernannt worden. Sein Fach ist „Biomathematik“.

\*

Dr. Roland Kirsten ist zum Professor (C 2) ernannt worden. Sein Fach ist „Klinische Pharmakologie“.

\*

Prof. Dr. Prakash Chandra (Gustav-Emden-Zentrum der Biologischen Chemie) nahm vom 1.–13. Oktober am XXII. Internationalen Krebskongress in Argentinien teil und hielt einen Hauptvortrag zum Thema: Immunological Characterization of RNA-dependent DNA Polymerase (Reverse Transcriptase).



# Personalien

## Humanmedizin

Prof. Dr. Volkmar Sigusch wurde für vier Jahre zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung gewählt.

Die Medizinische Fakultät der Universität Düsseldorf hat Prof. Dr. Julius Kleeberg, emeritierter Professor für Innere Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Clinical Professor of Medicine der Hebrew University, Jerusalem, Hon. Consultant and Chief of Research Labor, Rothschild-University Hospital Haifa,

und Ehrenbürger der Stadt Haifa, mit der Ehrendoktorwürde (Dr. h. c.) ausgezeichnet.

Prof. Dr. Wolfgang Rotter ist mit Ende des Monats September von seinen amtlichen Verpflichtungen als Professor an einer Universität entbunden worden.

Prof. Dr. Horst Harro Maxion ist zum Leiter der Abteilung für Neurologie am Krankenhaus Mariahilf GmbH in Mönchengladbach ernannt worden.

Prof. Dr. Theodor Laubenberger ist zum Honorarprofessor ernannt worden. Prof. Laubenberger ist Chefarzt der Strahlenklinik

des Stadtkrankenhauses Haifa am Main.

Prof. Dr. Waldemar Licht ist zum Honorarprofessor ernannt worden. Prof. Licht ist Chefarzt des Zentrallaboratoriums und der Medizinaluntersuchungsstelle im Stadtkrankenhaus Offenbach am Main.

Dr. Hellmut Erdmann ist die akademische Bezeichnung Honorarprofessor verliehen worden. Dr. Erdmann ist Chefarzt der Röntgenabteilung der BG Unfallklinik.

Prof. Dr. Klaus Wanke, Zentrum der Psychiatrie, hat einen Ruf auf

eine C-4-Professur für Psychiatrie an der Universität des Saarlandes zum 1. 10. 1978 angenommen.

Prof. Dr. Erich Heinz ist mit Ende des Monats September von seinen amtlichen Verpflichtungen als Professor entbunden worden.

**Didaktisches Zentrum**  
Das Direktorium des Didaktischen Zentrum der Universität Frankfurt hat in seiner Sitzung am 13. September Prof. Dr. Horst Dieter Schlosser (Fachbereich Neuere Philologien) zum geschäftsführenden Direktor gewählt. Stellvertreter sind die Professoren Hans-Michael Elzer

(Fachbereich Erziehungswissenschaften) und Lothar Schmidt (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften). Die Amtszeit begann am 1. Oktober.

**Verwaltung**  
Otto Weitzel (Zentral-Registrierung) feierte am 1. September sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Frau Sari Gantay (Abteilung für studentische Angelegenheiten, Akademische Auslandsstelle) feierte am 29. Juli ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Frau Margarete Kern (Telefonzentrale) feierte am 23. September ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Im **Institut für Galenische Pharmazie, Fachbereich Biochemie und Pharmazie**, ist die Stelle einer **TECHNISCHEN ASSISTENTIN (Verg.-Gr. BAT VI b)**

ab sofort zu besetzen. Aufgabengebiet: Mitarbeit bei der Betreuung pharmazeutisch-technologischer Unterrichtspraktika; Mithilfe bei Forschungsaufgaben; Betreuung von Sammlungen (Arzneispezialitäten, wissenschaftliche Literatur); Materialverwaltung. Einstellungsvoraussetzungen: abgeschlossene Ausbildung (Pharmazeutisch-technische Assistentin/Chemotechnikerin). Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen bitte richten an: Prof. Dr. K. Thoma, Institut für Galenische Pharmazie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt am Main, Tel.: 06 11/7 98-25 62.

Im **Fachbereich Mathematik** der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist die Stelle eines

**HOCHSCHULASSISTENTEN (C1)** für das Gebiet Zahlentheorie zu besetzen. Nach § 41 des Hess. Universitätsgesetzes hat der Hochschulassistent die Aufgabe, in Forschung und Lehre die für eine Tätigkeit als Professor erforderlichen Leistungen zu erbringen. Ihm obliegen daneben wissenschaftliche Dienstleistungen. Voraussetzung für die Einstellung als Hochschulassistent ist eine hervorragende Promotion. Bewerbungen werden erbeten bis 8. 11. 1978 an den Dekan des FB Mathematik, Robert-Mayer-Str. 6-10, 6000 Frankfurt a. M.

Am **Pharmakognostischen Institut** ist für zunächst 3 Jahre die Stelle für einen

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER (BAT II a)** zu besetzen. Aufgabengebiete: Mitarbeit in der Lehre (vor allem im Rahmen der Praktika „Pharmazeutische Biologie“), in der Forschung und bei der Institutverwaltung. Einstellungsvoraussetzungen: Der Bewerber muß Apotheker sein und die Absicht haben, über ein Spezialproblem der Pharmazeutischen Biologie wissenschaftlich zu arbeiten. In Betracht kommende Bewerber, die bereits auf den genannten Gebieten tätig waren oder ihr Interesse an dem Fach durch überdurchschnittliche Leistungen während ihrer Ausbildung belegen können.

Im Rahmen des Möglichen wird dem Stelleninhaber Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation gegeben. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an Prof. Dr. Georg Schneider, Pharmakognostisches Institut, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt a. M.

Am **Institut für Biochemie** ist zum 1. Januar 1979 die Stelle eines **TECHNISCHEN ASSISTENTEN (BAT V b)**

neu zu besetzen. Der Bewerber soll bei wissenschaftlichen Versuchen im Rahmen des DFG-Projektes „Chemische Modifizierung von Membranen“ mitarbeiten. Gewünscht wird die selbständige Bearbeitung und Entwicklung einiger Teilprojekte im Rahmen dieses Vorhabens und nach Anweisungen. Voraussetzung sind abgeschlossene Prüfungen als chemisch-technischer Assistent oder pharmazeutisch-technischer Assistent. Die Eingruppierung richtet sich nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind zu richten an: Prof. Dr. H. Fasold, Institut für Biophysikalische Chemie und Biochemie, Abteilung Biochemie, Sandhofstraße, Haus 75 A, 6000 Frankfurt/Main-Niederrad.

Im **Institut für Meteorologie und Geophysik (Fb Geowissenschaften)** ist im SFB 73 die Stelle einer

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VI b halbtags)** ab sofort zu besetzen. Der Aufgabenbereich umfaßt Kontenverwaltung, Abrechnung sowie Sekretariatstätigkeit der Arbeitsgruppen des Sonderforschungsbereichs 73 „Atmosphärische Spurenstoffe“. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind erbeten an Prof. Dr. H.-W. Georgii, Institut für Meteorologie und Geophysik, Feldbergstr. 47, Tel.: 7 98 23 75.

Im **Fachbereich Biologie, BE Zoologie** der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist die Halbtags-Stelle einer(s)

**TECHNISCHEN ASSISTENTIN(EN) ODER GRAPHIKER(IN) (BAT VI b)** zu besetzen. Erfahrungen bei der Anfertigung technischer Zeichnungen und in freiem Zeichnen erwünscht. Bewerber sollten evtl. bereit sein, zu einem späteren Zeitpunkt diese Aufgabe in einer Ganztagsbeschäftigung zu übernehmen. Eingruppierung nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstr. 70, 6000 Frankfurt/Main.

Im **Fachbereich Psychologie (Institut für Pädagogische Psychologie)** ist zum 1. 11. 78 die Stelle einer **WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT M. A.**

bis 92 Std./Mon. zu besetzen. Aufgabengebiet: Standardisierte Beurteilungen (Rating) von Gesprächsausschnitten. Voraussetzungen: Kenntnisse im Bereich der klientenzentrierten Gesprächsführung. Bewerbungen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Pädagogische Psychologie, Senckenberganlage 15, 6000 Frankfurt/Main.

Vorbehaltlich der endgültigen Zustimmung der Kommission der Europäischen Gemeinschaft (EG) in Brüssel ist ab etwa Dezember 1978/Januar 1979 bis etwa November 1980 die Stelle eines

**WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN (BAT IIa)** zu besetzen. Der Stelleninhaber soll im Rahmen des EG-Modellprogramms zur Bekämpfung der Armut in einer deutschen Arbeitsgruppe arbeiten, die gemeinsam mit acht weiteren nationalen Forschungsteams eine international vergleichbare Analyse der Ursachen, des Ausmaßes und der Politiken gegen die Armut vorlegen soll.

Erforderlich sind Kenntnisse auf dem Gebiet der (institutionellen) Sozialpolitik und der empirischen Sozialforschung, Programmierkenntnisse (Fortran) sowie Erfahrungen im Umgang mit EDV-Betriebssystemen. Bevorzugt werden Bewerber, die bereits Erfahrungen in Forschungsprojekten gesammelt haben und die mit der Armutforschung vertraut sind. Arbeitsort ist Frankfurt. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Klaus Kortmann, Universität Frankfurt, SPES-Projekt, Mertonstr. 17, 6000 Frankfurt/Main.

Die **Universitätskasse** Frankfurt am Main sucht zum 1. Januar 1979

**1 ANGESTELLTEN** für das Archiv, Botendienst, Mithilfe in der Buchhaltung und bei sonstigen Kassenarbeiten sowie **1 ANGESTELLTE** für die Girostelle, halbtags.

Außerdem zum 1. Februar 1979

**1 ANGESTELLTE(R)** für die Sachbuchhaltung. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind zu richten an den Leiter der Universitätskasse, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon: 06 11/7 98-22 71.

Im **Physikalischen Institut (FB 13)** der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main ist zum 1. Dezember 1978 für die Dauer von zunächst drei Jahren eine

**WISSENSCHAFTLICHE-ANGESTELLTEN-STELLE (BAT IIa)**

zu besetzen. Aufgaben: Wissenschaftliche Dienstleistungen in Forschung und Lehre. Der Bewerber soll bereit und in der Lage sein, an einem der Teilprojekte des Darmstadt/Frankfurt-Sonderforschungsbereiches „Festkörperspektroskopie“ mitzuarbeiten. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem Wissenschaftlichen Mitarbeiter Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation gegeben (§ 45 HUG). Der Bewerber muß ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Physik nachweisen können. Bewerbungen werden bis zum 15. November 1978 an den Geschäftsführenden Direktor des Physikalischen Instituts, Robert-Mayer-Straße 2-4, 6000 Frankfurt am Main, erbeten.

Aufgrund des Rücktritts zweier Herausgeber werden zwei

**DISKUS-HERAUSGEBER** vom Studentenparlament der Johann Wolfgang Goethe-Universität neu gewählt. Bewerber sollten sich bis zum 24. 11. 1978 melden bei der Präsidentin des Studentenparlaments, Brigitte Heinrich, Humboldtstr. 86, 6000 Frankfurt am Main.

Studenten/Studentinnen bevorzugt aus den naturwiss. oder med. Fachbereichen, mit bestandener Vor- oder Zwischenprüfung (soweit vorgeschrieben; sonst: mindestens 4 Semester erfolgr. Studium), mit Interesse an bibliothekarischer Arbeit für stundenweise Beschäftigung als **STUDENTISCHE AUSHILFSKRAFT** (Wiss. Hilfskraft ohne Abschluß) bei der Senckenbergischen Bibliothek gesucht. Beschäftigung maximal 19 Wochenstunden für die Dauer von 3 Monaten. Bewerbungen werden umgehend erbeten an die Senckenbergische Bibliothek, Bockenheimer Landstr. 134-138, 6000 Frankfurt (Tel. 7 98-24 70 oder -23 65).

Im **Fachbereich Biologie, Betriebseinheit Zoologie**, ist ab 1. Januar 1979 die Stelle eines

**HOCHSCHULASSISTENTEN (C 1 BBesG)** zu besetzen. Der Hochschulassistent hat die Aufgabe, in Forschung und Lehre die für eine Tätigkeit als Professor erforderliche Leistung zu erbringen. Ihm obliegen auch wissenschaftliche Dienstleistungen. Folgende Aufgaben sind vorgesehen: Betreuung des zentralen Histologie-labors und des optischen Geräteparks der Betriebseinheit, selbständige Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Neuroanatomie von Vertebraten. Die Mitarbeit im geplanten Sonderforschungsbereich „Vergleichende Neurobiologie des Verhaltens“ ist erwünscht. Eingangsqualifikation: abgeschlossenes Hochschulstudium und eine hervorragende Promotion. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Dekan des Fachbereichs Biologie, Siesmayerstr. 70, 6000 Frankfurt/Main, zu richten.

Im **Institut für Angewandte Physik** der J. W. Goethe-Universität ist ab sofort die Stelle einer

**REINIGUNGSFRAU** zu besetzen. Bewerbungen werden erbeten an das Sekretariat des Instituts für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4, 6000 Frankfurt/Main, Tel: 7 98-23 85.

Im **Institut für Angewandte Physik** ist die Stelle eines **FEINMECHANIKERS**

zu besetzen (Dauerstellung im öffentlichen Dienst, Bezahlung erfolgt nach MTL II). Wenn Sie an einer abwechslungsreichen Tätigkeit interessiert sind, die außer der Ausführung einschlägiger feinmechanischer Arbeiten, Schweiß- u. Lötarbeiten und Kunststoffbearbeitung auch die Anfertigung elektromechanischer und optischer wissenschaftlicher Präzisionsteile und -geräte sowie Vorrichtung- und Modellbau umfaßt, so richten Sie Ihre Bewerbung an den Leiter der Werkstatt des Instituts für Angewandte Physik, Herrn Stöcker, Robert-Mayer-Str. 2-4, 6000 Frankfurt/M., Tel. 798-3472.

Im **Fachbereich Wirtschaftswissenschaften** ist am **Seminar für Wirtschafts- und Sozialpolitik** (Institut für Konjunktur, Wachstum und Verteilung) ab

1. 1. 1979 die Stelle einer **WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS** (zunächst 92 Stunden pro Monat) für die Mitarbeit im Rahmen von Forschung und Lehre zu besetzen. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes wirtschaftswissenschaftliches Studium. Bewerbungen sind bis zum 27. 11. 1978 zu richten an Prof. Dr. H. Meinhold, Mertonstr. 17, Raum 104 D.

Für die **Abteilung für Kardiologie** des Zentrums der Inneren Medizin (EKG) wird zum 1. 12. 1978

**1 KRANKENSCHWESTER/KRANKENPFLEGER** gesucht. Vergütung: Verg.-Gr. Kr. IV BAT. Arbeitszeit: Montag bis Freitag von 7.15 Uhr bis 15.45 Uhr. Bewerbungen bitte sofort an die Pflegedienstleitung des Klinikums, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt.

Im **Fachbereich Mathematik (Prof. Dinges)** ist zunächst für drei Jahre die Stelle eines

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (BAT II a)** für das Arbeitsgebiet Wahrscheinlichkeitstheorie und Mathematische Statistik zu besetzen. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem wiss. Mitarbeiter Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG). Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Studium an einer wissenschaftl. Hochschule im Fach Mathematik. Bewerbungen sind an den Dekan des FB Mathematik zu richten.

Im **Fachbereich 2 - Wirtschaftswissenschaften** ist an der **Professur für wirtschaftliche Staatswissenschaften IV** (Prof. Dr. Werner Meißner) ab 1. Dezember 1978 eine Halbtagsstelle als

**WISSENSCHAFTLICHER MITARBEITER (BAT II a)** im Rahmen eines Forschungsprojekts der Stiftung Volkswagenwerk über „Modelling in Complex Situations with Soft Information“ zu besetzen. Vom Bewerber werden Kenntnisse in Statistik und quantitativen Verfahren erwartet. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Prof. Dr. Werner Meißner, Schumannstr. 34 a, 6000 Frankfurt/Main.

Im **Fachbereich Mathematik (Prof. Dr. F. Stummel, Angew. und instrumentelle Mathematik)** ist für 6 Monate die Stelle eines

**WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS (BAT II a)** zur Erprobung und zum Aufbau eines Rechenbetriebs auf der neu eingerichteten Rechenanlage PDP11-03 zu besetzen. Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Studium an einer wiss. Hochschule im Fach Mathematik. Bewerbungen bitte umgehend an den Dekan des FB Mathematik richten.

Am **Institut für Öffentliches Recht** der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist zum 1. Januar 1979 die Stelle einer(s)

**VERWALTUNGSANGESTELLTEN (BAT VII)** zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt die Führung des Institutssekretariats und Bibliotheksarbeiten (Buchbestellung, Aufsicht, Ausleihe). Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen bitte bis zum 13. November 1978 an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Öffentliches Recht, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main 1.

Im **Institut für Galenische Pharmazie, Fachbereich Biochemie und Pharmazie** der Johann Wolfgang Goethe-Universität, sind Stellen für **WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRÄFTE MIT BZW. OHNE ABSCHLUSS**

für die Zeit vom 1. 10. 1978 bis 31. 3. 1979 zu besetzen. Aufgabengebiet: Hilfsarbeiten für Lehre und Forschung in der Pharmazeutischen Technologie. Bewerbungen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Galenische Pharmazie, Prof. Dr. K. Thoma, Georg-Voigt-Str. 16, 6000 Frankfurt am Main, Telefon (0611) 7 98-25 62.

In der **Abteilung für Strahlentherapie und Onkologische Nuklearmedizin** (Leiter Prof. Dr. med. W. Lorenz) des Zentrums der Radiologie ist die Stelle eines

**WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN** ab sofort zu besetzen. Der Bewerber sollte Facharzt für Radiologie sein und über Erfahrungen auf dem Gebiet der Strahlentherapie verfügen. Die Möglichkeit zur Habilitation ist gegeben. Die Abteilung ist mit modernsten Geräten ausgestattet und verfügt über 30 Betten. Bewerbungen sind zu richten an den Leiter der Abteilung für Strahlentherapie und Onkologische Nuklearmedizin des Zentrums der Radiologie, Herrn Prof. Dr. W. Lorenz, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main, Telefon: 06 11/63 01-51 30.



## Prof. Harald Patzer wurde emeritiert

Zum Ende des Sommersemesters 1978 wurde Harald Patzer, Professor für Klassische Philologie am Fachbereich Klassische Philologie und Kunstwissenschaften, emeritiert. Als Nachfolger von Karl Reinhardt und Hans von Arnim war er der dritte Inhaber der Professur für Gräzistik, den er durch sein langjähriges Wirken zu einem der Anziehungspunkte der Frankfurter Universität machte.

Im Mittelpunkt der breiten Lehr- und Forschungstätigkeit dieses Gelehrten stand immer wieder das Problem, ob auch die heutige Zeit in der Antike eine Bedeutung erkennen könne, die als klassisch zu bezeichnen sei. Seine Antwort auf diese Frage hat seiner Art von Philologie ein unverwechselbares Gepräge verliehen:

Seine Deutung des Klassischen unterscheidet sich von allen neueren Deutungen. Ihm geht es bei den griechischen Autoren weniger um die Anfänge und damit die Möglichkeit von Rezeptionsgeschichte (das Konstanzer Modell) noch um die Schöpfer der europäischen Bildungsidee (so sein Lehrer Werner Jaeger); auch nicht sind sie ihm Urheber eines grundlegenden Weltmodells (W. Schadewaldt), noch bildet die deutsche Klassik den geeigneten Zugang zu ihren Werken (Karl Reinhardt). Vielmehr ist es die Erkenntnisleistung in den Texten der griechischen Autoren, die das Prädikat des Klassischen verdient, eine Leistung, die nur gelebtes Leben in erkanntem verwandelte und dies in einer für spätere Generationen, die jeweils neu vor dieser Aufgabe stehen, in richtungweisender Art tat. Sie verwirklichte sich teils in der Form des begrifflichen Denkens (die Philosophie, die antike Wissenschaft und Geschichtsschreibung) oder faßte erlebbare Wirklichkeit in Gestaltungen der Kunst (Epos, Tragödie und Lyrik).

### Sorgentelefon

Zur Errichtung eines Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche werden noch Mitarbeiter gesucht. Die erste Besprechung ist am 6. November. Auskünfte über Telefon (06 11) 77 58 20.

In der Suche nach dem Erkenntnisgehalt der überlieferten Werke übt Harald Patzer Philologie als Textinterpretation, die von der genauesten Sprachbetrachtung her zum Gedanken vordringt.

Indem er den Studenten bereits vom ersten Semester an als gültigen Teilnehmer an der gemeinsamen Bemühung behandelte, hat er vielen Generationen von Studenten die Erfahrung echter akademischer Lehre ermöglicht, nämlich einer streng und methodisch gehandhabten Führung des Lernenden, die bloße Rederei gar nicht erst aufkommen ließ und zur Selbständigkeit des Urteils – auch im Widerspruch zu dem Lehrer – führte. Die große Zahl seiner Schüler, insbesondere der Promovierten und Habilitierten, erweist die akademische Lehre als den Schwerpunkt Harald Patzers. Sie hätte dies nicht

und nicht mit diesem Erfolg sein können, wenn sie nicht auf der breitesten und gründlichsten Erforschung des ganzen Faches beruhte. Sie trug Harald Patzer in



einem die Zeit von Homer bis Aristoteles behandelnden Vorlesungszyklus vor und beschränkte seine Publikationen auf Beiträge zu denjenigen Fragen, die die Brennpunkte philologischer Forschung bilden (etwa die Entstehung der Tragödie, die homerische Frage).

So sei die Hoffnung ausgesprochen, daß Harald Patzer die neu geschenkte Muße auch dazu verwenden wird, weitere Bereiche seiner Forschungen einer größeren Öffentlichkeit bekanntzugeben. **Ada Neschke**

### 8. Sozialerhebung des Studentenwerks

Der volle Text der 8. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studenten in der Bundesrepublik Deutschland liegt nunmehr vor. Er gibt ein umfassendes Bild der sozialen Lage der Studenten im Sommer 1976. Die Untersuchung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft finanziert. Sie enthält Angaben, die nicht nur für den Bildungspolitiker und den Gesetzgeber wichtig und aufschlußreich sind, sondern für jeden, der an gesellschafts- und hochschulpolitischen Fragen Anteil nimmt.

Interessenten an der 8. Sozialerhebung werden gebeten, sich an das Deutsche Studentenwerk, Prinz-Albert-Straße 34, 5300 Bonn 1, oder an das Pressereferat des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft, Postfach 20 01 08, 5300 Bonn 2, zu wenden.

### Wohngruppenzentrum

Die Treffen für alle, die einen Platz in einer Wohngemeinschaft suchen oder anbieten oder sich für Wohngemeinschaftsprobleme interessieren, finden dienstags um 19 Uhr im KOZ (Studentenhaus) statt. Beginn: 7. November 1978.

Neben der Gelegenheit sich kennenzulernen, wird die Möglichkeit bestehen, sich an einer Selbsterfahrungsgruppe zu beteiligen und in festen Gruppen über langfristige Perspektiven des Lebens in Wohngemeinschaften oder über die Probleme von Frauenwohngemeinschaften zu diskutieren.

Genauere Informationen können im Büro des Wohngruppenzentrums (Bockenheimer Landstr. 140, Tel. 7 98 - 30 57) montags bis donnerstags von 10 bis 12 Uhr erfragt werden.

## Veranstaltungen

**Samstag, 4. November**  
**Tagesseminar: Alternative Bibellektüre – „Die Güte Gottes und die Solidarität der Menschen“** mit Prof. Luise Schottroff, Mainz

10–16 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Lessingstraße 2  
Veranstalter: Evangelische und Katholische Studentengemeinde

**Tagesseminar: Flucht oder Modell? – Die politische Bedeutung alternativer Lebensform**

Mit Prof. Hans Nicklas, Frankfurt, und Prof. Theodor Ebert, Berlin  
10–17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

**Montag, 6. November**  
**Werner Kallmeyer, Bielefeld: Argumentation als Verfahren der Angleichung von Relevanzsystemen**

14.30 Uhr, Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Camera in der Gräfstraße 2, OG  
Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

**Dienstag, 7. November**  
**Tadeusz Namowicz, Warsawa:**

**Zur Konstellation der deutschen und polnischen Aufklärung**  
18.15 Uhr, Institut für deutsche Sprache und Literatur II, Gräfstraße 76, Ü 5  
Veranstalter: Institut für deutsche Sprache und Literatur II

**Mittwoch, 8. November**

**Franz Petermann, Bonn: Einzelfallanalyse – Voraussetzung, Anwendung und Aussagekraft**  
16.15 Uhr, Turm, Raum 122  
Veranstalter: Institut für Pädagogische Psychologie

**Film: Wege zum Ruhm** von Stanley Kubrick (USA 1957)  
19 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

**Otfried Höffe, Freiburg (Schweiz):**

**Zur vertragstheoretischen Begründung politischer Gerechtigkeit – Hobbes-Kant-Rawls im Vergleich**  
20.15 Uhr, Seminarraum 4 des Fachbereichgebäudes, Dantestraße 4–6  
Veranstalter: Fachbereich Philosophie

**Donnerstag, 9. November**

**Heinrich Irmeler, Frankfurt: Die Realverzinsung am Kapitalmarkt**  
17.15 Uhr, Industrie- und Handelskammer, Börsenplatz  
Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Vermögenssicherung und Kapitalmarkt“

**Hermann Strasburger, Freiburg:**

**Ciceros philosophisches Spätwerk als Aufruf gegen die Herrschaft Caesars**  
17.15 Uhr, Gräfstraße 76, 6. OG, Raum 601  
Veranstalter: Seminar für griechische und römische Geschichte – Abteilung I –

**Helga Ninnemann, Tübingen: Blaulicht-induzierte Konidienbildung und Absorptionsänderungen in Neurospora**

17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal der Botanik  
Veranstalter: Die Hochschullehrer der Botanik

**Freitag, 10. November**

**Andrée Chérid (Poète, romancière et auteur dramatique) présente ses oeuvres récentes**  
Vortrag und Diskussion in französischer Sprache  
11.15 Uhr, Romanisches Seminar, Gräfstraße 76  
Veranstalter: Prof. André Stoll und Institut Français Frankfurt

**Klaus Brisch, Berlin: Die Mosaiken der großen Moschee von Damaskus und das islamische Paradies**  
17.15 Uhr, Vortragsraum der Stadt- und Universitätsbibliothek, 3. OG  
Veranstalter: Archäologisches Institut und Kunstgeschichtliches Institut

**Dienstag, 14. November**

**Marianne Winder, London: Die tibetische Medizin**  
17.15 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Straße 42–44  
228. Kolloquium des Paul-Ehrlich-Instituts, des Georg-Speyer-Hauses und des Ferdinand-Blum-Instituts

**Erich Hädicke, Ludwigshafen: Die Aufklärung der chemischen und räumlichen Struktur organischer Verbindungen mittels Röntgenstrukturanalysen in der Chemischen Industrie**  
17.15 Uhr, Hörsaal in Niederursel  
Veranstaltung im Rahmen des „Organisch-Chemischen Kolloquiums“

**Frankfurter Komponisten Werke für Violine und Klavier**  
Dietlinde Selch, Violine  
Traute Dechant-Murfeld, Klavier  
18 Uhr, Vortragssaal in der Stadt- und Universitätsbibliothek, 3. OG  
Veranstalter: Institut für Musikpädagogik

**15. November**

**Heidrun Sarges, Marburg: Siebmethoden in Algebraischen Zahlkörpern**  
16 Uhr, Kolloquiumsraum 711 des Mathematischen Seminars, Robert-Mayer-Straße 10  
Veranstalter: Die Dozenten der Mathematik

**Claus Dieter Ehlermann, Brüssel: Rechtsangleichung in der Europäischen Gemeinschaft**  
18 Uhr, Raum 217 im Juridicum  
Veranstalter: Juristische Gesellschaft, Frankfurt

**Wolfgang Bender, Darmstadt:**

**Alternative Lebensformen – ethisch und theologisch betrachtet**  
19 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

**E. Dege, Kiel: Frischer Wind im Land der Morgenstille – Süd-Korea heute**  
19 Uhr, Hörsaal der Geowissenschaften, Senckenberganlage 34  
Veranstalter: Frankfurter Geographische Gesellschaft

**Donnerstag, 16. November**

**P. Warneck, Mainz: Bildung und Reaktionen einfacher Cluster-Ionen in der Gasphase**  
16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal, Emil-Sulzbach-Straße  
Veranstalter: Die Dozenten der physikalischen und theoretischen Physik

**J. Overbeck, Plön: Zur Struktur aquatischer Ökosysteme**  
17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34  
Veranstaltung im Rahmen des „Geowissenschaftlichen Kolloquiums“

**Samstag, 18. November**  
**Tagesseminar: Frau und Faschismus**

mit Prof. Ulrike Prokop und Hanna Elling, Frankfurt  
10–17 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstraße 28  
Veranstalter: Katholische Studentengemeinde

**Montag, 20. November**

**Gerhard L. Weinberg, University of North Carolina: Die deutschen Generäle und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges**  
17.15 Uhr, Historisches Seminar, Raum 516 a, Gräfstraße 76  
Veranstalter: Historisches Seminar

**Dienstag, 21. November**

**Otto L. Lange, Würzburg: Pflanzenexistenz und Pflanzenkultur unter Wüstenbedingungen – Experimentell-ökologische Beobachtungen**  
19.30 Uhr, Großer Hörsaal der Biologischen Institute, Siesmayerstraße 70  
Veranstalter: Universität Frankfurt und Polytechnische Gesellschaft Frankfurt